

Lodzer

Volkszeitung

Nr. 199. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Zeit und Welt“ beigegeben. Abonnementpreis: monatlich 20 Groschen, halbjährlich 1.00, jährlich 1.80, wöchentlich 1.00; Ausland: monatlich 3.00, jährlich 10.00. Einzelnnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Tel. 36-90. Postkontos 63.508
Verlagsgesellschaft von 7 Personen mit 7 Kap. gem. Ges. v. 1924
Verleger: von der Schriftleitung 109/110 Petrikauer 109/110

6. Jahrgang
Anzeigenpreise: Die halbe Spalte 12 Groschen, im Text die dreizehnpaltige Spalte 12 Groschen, im Text die dreizehnpaltige Spalte 12 Groschen, im Text die dreizehnpaltige Spalte 12 Groschen. Stellenaussagen 50 Prozent, Stellenangelegenheiten 25 Prozent Rabatt. Berechnungen und Anzeigen im Text für die Druckerei 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Bestellen in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Wlodek: M. Kószka, Karczajewitz 18; Bielitz: B. Schwalbe, Giesberg 48; Konstantynów: Wilhelm Protok, Ryńska 1; Piotrków: Emma Richter, Kępczyński 66; Lublino: Juliusz Bala, Główna 8; Łomża: Richard Wagner, Kępczyński 68; Danzina: Włodek 3; Włocławek: J. Włocławski 21; Bydgoszcz: Eugen Straß, Kanał Kłobucki 13; Bydgoszcz: Otto Schmidt, Sienkiewicza 20.

Vorstoß gegen die Demokratie.

Einführung von Einmandatsbezirken und Wahl des Staatspräsidenten durch allgemeine Volksabstimmung?

Ueber die Absichten der Regierung hinsichtlich der Reform unserer Staatsverfassung war bisher, außer, daß eine Erweiterung der Befugnisse des Staatspräsidenten angestrebt wird, nichts bekannt. Nunmehr tauchen aus den rechtsstehenden Sanatskreisen Gerüchte auf, die eine sehr weitgehende Verunsicherung der Verfassung zum Ziele haben. So soll die Zahl der Parlamentsabgeordneten um die Hälfte verringert werden. In den zentralen Woiwodschaften soll die Verhältniswahl abgeschafft und Einzelmandatsbezirke errichtet werden. Die Verhältniswahl soll lediglich in den Grenzgebieten erhalten bleiben, wo die polnische

Bevölkerung zum großen Teil noch in der Minderheit ist und ohne Mandat ausgehen würde. Andere Gerüchte widerum besagen, daß die Wünsche der Regierung nach dieser Richtung hin nicht so weitgehend sein werden, sondern daß die Regierung die Wahl des Staatspräsidenten durch allgemeine Volksabstimmung anstreben wird. Was an diesen Gerüchten Wahres ist, läßt sich vorläufig nicht sagen. Jamitten von Regierungsparteien, und zwar zwischen den Konservativen, herrscht über diese Frage augenblicklich ein heftiger Meinungsstreit.

Der Vorsitzende des Obersten Parteirates der P. P. S., Adg. Herrman Diamand, nimmt zu der Erklärung des Marschalls Pilsudski im Warschauer „Robotnik“ in folgendem Artikel Stellung:

„Für den Menschen des Westens sind die Begriffe: „Sejm“ und „regierender Sejm“ oder „Sejmherrschaft“ identisch, und es fällt niemandem ein, daß man diese Begriffe spalten und neben einem „herrschenden Sejm“ den Begriff eines „machtlosen Sejm“ schaffen könnte. Ein Sejm, der seine Existenz der Verzichtleistung auf die Macht verdankt. Eine solche Begriffsverwirrung kann nur im Kopfe eines Menschen des Ostens entstehen, der infolge jahrhundertelanger Unfreiheit dazu gelangt ist, daß es keine Gleichheit zwischen Menschen gibt, und daß nur zwei Stellungen von Menschen existieren. Die eine, welche man mit Füßen tritt und schlägt, und die andere, welche regiert und herrscht. Einen Ost-Menschen behelligt ein solcher sozialer Zustand nicht. Es war doch „immer“ so seit Urgroßvaters Zeiten, und so ist es wahrscheinlich auch richtig.“

Der kurze Traum von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit ist entschwunden, und die Gegenwart erneuert die alten Traditionen der Knechtschaft und Hörigkeit. Die Demokratie beruht auf der Gleichheit aller Menschen auf dem Bestreben, sie nicht nur vor dem Gesetze gleichzumachen. Sie ist dazu da, eine gleichmäßige Beteiligung aller Bürger an der Herrschaft zu sichern. Der westliche Mensch hat die Demokratie mit größter Anstrengung errungen und scheut nicht, selbst die größten Opfer zu bringen, um die eroberten demokratischen Rechte nicht zu verlieren, sondern sie eher zu erweitern. Dort, wo das Volk in seinem eigenen Blute die Demokratie errungen hat, dort kann sie ihm niemand wegnehmen. Anders ist es im Osten. Dort hat die Demokratie keine tieferen Wurzeln gefaßt, und dort wurde sie nur vom Sturm großer historischer Ereignisse verweht. Im Osten herrscht der Glaube an das Fatum. Alles ist die Frucht des Willens höherer Mächte, mit denen ein Kampf vergeblich ist. In keinem Staate herrscht zwar die Demokratie uneingeschränkt. Aber im Osten duldet man nicht einmal den Schein einer Demokratie.

Im Westen gebraucht die Reaktion alle Kräfte, um die Blüte der Demokratie aufzuhalten. Schrifttum, Schulwesen, Wissenschaft und Kunst dienen diesen Schichten, die alle Mittel gebrauchen, um eine vollkommene Demokratie nicht an ihrer sozialen Stellung rütteln zu lassen. Man beeinflußt die Arbeiterklasse durch Philantropie, Kranken- und Kinderpflege, man schmeichelt und mißbraucht alle die zahlreicheren Mittel, um das Urteil des Bürgers über seine wesentlichen Angelegenheiten zu trüben. Gegen die Sejmherrschaft, d. h. gegen die parlamentarische Regierung, also gegen die Regierung des Volkes selbst, macht man alle Kräfte mobil, damit der Bürger nicht zur vollen Reife gelangt und damit auch im „herrschenden Sejm“ die Entfaltung der Demokratie gehemmt wird. Im Westen Europas wächst jedoch die Bedeutung der Demokratie von Tag zu Tag und nähert sich ihren endgültigen Zielen. Die Sejmherrschaft nähert sich dem Siege der Volksherrschaft.

Anderes ist es im Osten. Dort erleichtert eine stark entwickelte Autokratie den dunklen Mächten, die sich der Volksherrschaft entgegenstellen, die Aufgabe. Der Kampf mit der Demokratie ist brutal. Physische Kraft soll sie vernichten. Der Sejm wird ein Opfer unversöhnten Hasses. Man stellt die Sache so hin, als ob die Herrschaft des Sejm, eine Sache, die selbstverständlich und natürlich ist, etwas Unerhörtes und fast Ungeheuerliches wäre. Diesen dunklen Mächten ist es gelungen, aus dem Begriff der Sejmherrschaft etwas so Verdreherisches zu machen, daß sogar Leute, die mit ganzem Gefühl auf Seite der Volksrechte stehen, die Überzeugung eingeimpft wurde, daß die Volksherrschaft etwas Böses und Schädliches wäre. Die Selbstherrschaft hingegen, die Herrschaft einer Einzelperson, soll das Natürlichste und Beste sein.

Der ganze Haß, der vor nicht all zu langer Zeit sich bei den Großgrundbesitzern gegen die Bauern wandte, wendet sich jetzt gegen den Sejm. Es scheint jedoch, daß die Zeit der nackten Autokratie selbst für den Osten vorüber ist. Der Kapitalismus hat die Spitze seiner Entfaltung erreicht und hat so lange geherrscht, bis er neuen sozialen Formen wird Platz machen müssen. Hier hilft weder Jörn und Leid. Anstelle des herrschenden Individualis-

mus kommen wirtschaftliche Genossenschaften, anstelle der politischen Autokratie kommt die „Sejmokratie“, d. h. die Herrschaft des Volkes. Ihr gehört die Zukunft.“

Ein neuer Vorstoß der Regierung gegen den Sejm.

Die Regierung will die aus dem Budget gestrichenen Summen in Form von außerordentlichen Krediten bewilligt haben.

Die einzelnen Ministerien sind gegenwärtig mit der Aufstellung des Budgets für das Jahr 1929/30 beschäftigt. Diese Arbeiten dürften in der zweiten Hälfte des August beendet sein und die Budgetvorlage sodann dem Finanzministerium überwiesen werden. Das Budget für das kommende Jahr soll etwas höher sein, als es das gegenwärtige ist.

Unabhängig hiervon wird aber die Regierung, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sofort nach dem Zusammentritt des Sejm mit einem Verlangen auf Bewilligung außerordentlicher Kredite an den Sejm herantreten. In diesen Krediten sollen die Summen enthalten sein, die bei der Budgetberatung vom Sejm gestrichen wurden.

Bartel nach Südfrankreich abgereist.

Nach Warschauer Blättermeldungen, ist gestern Ministerpräsident Bartel über Breslau nach Südfrankreich abgereist.

Streikdrohung in den Kohlengebieten.

Die Vertreter der Bergarbeiterverbände des Krakauer, Dombrowaer und Oberschlesischen Bezirks nahmen auf einer gemeinsam abgehaltenen Konferenz eine Resolution an, in der gegen die Zurückziehung der Grubenbesitzer von der gemeinsamen Konferenz mit den Arbeitervertretern zur Lohnerhöhung protestiert wird. Sollte bis zum 21. Juli die Angelegenheit der Löhne und der Arbeitsunterbrechung nicht erledigt sein, so wird für Mittwoch, den 25. Juli, ein einseitiger Proteststreik in den Kohlenruben proklamiert. Sollte dieser Proteststreik kein Resultat zeitigen, so wird der Streik erneut proklamiert und bis zur Gewährung der Forderungen der Bergarbeiter fortgesetzt werden.

Rücktritt des Belgrader bulgarischen Gesandten.

Paris, 18. Juli. Wie die Information aus Belgrad meldet, hat der bulgarische Gesandte in Belgrad, Beluretsch, der sich augenblicklich in Sofia befindet, um seine Entlassung nachgesucht. Er erklärt, unter keinen Umständen nach Belgrad zurückkehren zu wollen. Als sein Nachfolger wird der Professor an der Universität Sofia, Michailow, genannt, der als Übersetzer der bulgarisch-jugoslawischen Annäherung gilt.

Die englische Antwort auf den Kellogg'schen Paktvorschlag.

Washington, 18. Juli. Die Antwortnote der britischen Regierung auf den amerikanischen Antikriegspakt wurde am gestrigen Tage überreicht und wird am Freitag in Form eines Weißbuchs veröffentlicht werden. Die britische Haltung zu dem Kellogg'schen Paktvorschlag ist, ähnlich wie die Deutschlands und Frankreichs, zögernd. Chamberlain habe sich davon abzuhalten lassen, daß zwischen den Auslegungen des Völkerbundesvertrages und des Locarno-Paktes und dem Kellogg'schen Paktvorschlag keine Widersprüche bestehen.

England verbietet die Einreise einer russischen Arbeiterdelegation.

London, 18. Juli. Die britische Regierung hat einer russischen Delegation zur Teilnahme an der Konferenz der Bauarbeiter die Einreisegenehmigung nach England verweigert.

Zur Regierungskrise in Belgrad.

Die Forderungen der Kroaten.

Belgrad, 18. Juli. Die Vorarbeiten zur Bildung einer neutralen Regierung durch General Hadjschitsch schreiten langsam fort. Bei den Verhandlungen mit den parlamentarischen Parteien darüber, ob die Parteien gegebenenfalls geneigt wären, eine neutrale Regierung Hadjschitsch im Parlament zu unterstützen, bekam Hadjschitsch von der kroatischen bürgerlich demokratischen Koalition die Antwort, daß für die Kroaten nach wie vor die Auflösung der Skupstina und Neuwahlen Voraussetzung seien. Aber auch die bisherigen Regierungsparteien, die gegen die Auflösung und gegen Neuwahlen sind, verhalten sich äußerst reserviert. Sie verschoben ihre endgültige Stellungnahme bis zu dem Zeitpunkt, wo Hadjschitsch mit seiner Regierungserklärung vor der Skupstina erscheinen werde. Hadjschitsch, der täglich Unterredungen mit neutralen Persönlichkeiten führt, die eventuell für die Kabinettsbildung in Frage kommen, wird namentlich Schwierigkeiten in der Gewinnung führender Kroaten für das Kabinett haben, denn anscheinend ist das gesamte Kroatentum mit Raditsch darüber einig, mit der heutigen Skupstina nicht weiterzuarbeiten.

In Belgrad kam am Sonntag der Londoner jugoslawische Gesandte Djuritsch an, der als einer der Kandidaten für den Posten des Außenministers bezeichnet wird. Festzustellen ist immer wieder, daß die Kroaten auf ihren Forderungen: Auflösung und Neuwahlen sowie Verfassungsrevision noch wie vor unachgiebig bestehe, wenngleich das Unternehmen Hadjschitsch, das den Kroaten nicht unsympathisch ist, die Gemütslage entspannt hat. Raditsch fährt fort, ein tiefes geheimnisvolles, freilich auch drohendes Schweigen zu bewahren.

Belgrad, 18. Juli. Der nach Belgrad berufene jugoslawische Gesandte in London, Dr. Djuritsch, der Mittwoch mittag hier eintrafen ist, hatte logischerweise nach seiner Ankunft eine Unterredung mit General Hadjschitsch und begab sich hierauf zum König. Im Anschluß daran hatte Djuritsch eine längere Besprechung mit Marinkowitsch. Über das Ergebnis seiner Verhandlungen hat Dr. Djuritsch keine Erklärungen abgegeben.

Chamberlain über die Ratifizierung des Giftgas-Protokolls.

London, 18. Juli. Außenminister Chamberlain erklärte am Mittwoch nachmittag im Unterhaus, daß das in der Herbsttagung des Völkerbundes unterzeichnete Abkommen über die Verbotung des Gebrauchs von Giftgas im Kriege bisher nur von 6 Staaten, ausschließlich Großbritannien, ratifiziert worden sei. Die britische Regierung werde das Protokoll erst ratifizieren, wenn weitere Staaten sich hierzu bereit erklärten.

Das Langer-Abkommen paraphiert.

Paris, 18. Juli. Das Abkommen über die Modifizierung des Langer-Statuts, durch das die Machtbefugnisse Spaniens erweitert worden sind und Italien einen Anteil an der Verwaltung der Langer-Zone erhalten hat, ist gestern nachmittag im Außenministerium paraphiert worden. Die Unterschriften leisteten für Frankreich Berthelot, für England Lord Greve, für Spanien der Botschafter Dainones de Leon und für Italien Manzoni.

Zusammenstoß zweier Militärflugzeuge

Kowno, 18. Juli. In Kowno stießen 2 Militärflugzeuge bei einem Übungsflug in einer Höhe von etwa 500 Metern zusammen und stürzten ab. Die beiden Insassen waren sofort tot.

Eine Spur der „Latham“ gefunden?

Disko, den 18. Juli. Zwei eben von der Wären-Insel zurückgekehrte norwegische Fischer haben erzählt, daß sie auf dem höchsten Punkt der Insel eine etwa drei Meter breite Raderspur gefunden haben, die etwa 20 Meter lang ist und zu einer schroffen ins Meer abfallenden Steilküste führt. Außerdem haben sie in der Nähe des Absturzes Reste eines lederen Hemdes, einer Lederhaube und einige Holzstücke gefunden, die anscheinend von einem Flugzeug stammen. Die Fischer haben die Gegenstände dort liegen lassen. Es soll schnell eine Expedition ausgerüstet werden, die die Gegenstände auf der Wären-Insel in Augenschein nehmen soll. Man befürchtet, daß es sich um die letzten Spuren von der „Latham“ handeln könnte.

Zum Attentat auf Obregon.

Überführung der Leiche Obregons.

Mexiko, 18. Juli. Die Leiche des ermordeten Generals Obregon wurde die ganze Nacht über im Nationalpalast aufgebahrt. Zahlreiche Leidtragende aller Volksschichten wollten am Katastroph. Heute vormittag geleitete ein Trauerzug mit Präsident Calles an der Spitze die Leiche nach dem Bahnhof, wo ein Sonderzug bereit stand, der unter dem Schutz einer starken Militärbesatzung Obregon nach seiner Heimat Sonora be-

förderte. Der Arbeiterverband und der Leiter des Wahlkampfes Aaron Saenz haben Aufrufe erlassen, in denen die Bevölkerung zur Besonnenheit ermuntert, und aufgefordert wurde, das Ergebnis der Untersuchung über das Attentat abzuwarten.

Kondolenz zum Tode Obregons.

Mexiko, 18. Juli. Der deutsche Gesandte in Mexiko hat dem mexikanischen Präsidenten Calles das Beileid der deutschen Regierung anlässlich der Ermordung des neuen Präsidenten Obregon übermittelt.

New York, 18. Juli. In einem Telegramm an den mexikanischen Präsidenten Calles sprach Präsident Coolidge dem mexikanischen Volke sein und seines Landes Mitgefühl zu dem Attentat auf Obregon aus.

Außergewöhnliche Hitze in Bukarest.

Bukarest, 18. Juli. Das Thermometer zeigte heute hier 50 Grad Celsius in der Sonne und 43 Grad im Schatten. Aus allen Teilen des Landes sind Nachrichten über zahlreiche Fälle von Hitzschlägen, die tödlich verliefen, eingegangen.

Staatssekretär Mellon und Morgan in Cherbourg.

Paris, 18. Juli. Wie aus Cherbourg gemeldet wird, ist Staatssekretär Mellon sowie Pierpont Morgan Mittwoch an Bord der „Majestic“ dort eingetroffen. Mellon hat sich nach dem französischen Botschafter Dinar begeben, während Morgan seine Reise nach England fortsetzte.

Tagesneuigkeiten.

Weitere Einschränkung der Unterstützungsfaktion für die Kopparbeiter. Gestern erhielt die Direktion des Arbeitslosenfonds eine Verordnung des Arbeitsministers, durch die die Unterstützungsfaktion in Lodz und Petrikau vom 16. bis 22. b. M. verlängert wird, jedoch lediglich auf Grund der in dem vorigen Zeitraum angewandten Beschränkungen. Wie wir erfahren, hat das Ministerium beschlossen, die Unterstützungsfaktion vom 23. Juli ab noch mehr einzuschränken. Eine diesbezügliche Verordnung soll dem Arbeitslosenfonds in den nächsten Tagen zugehen. (p)

Die Kopparbeiter verlangen eine Konferenz mit den Industriellen. Wie wir bereits berichteten, hat der Textilindustriellenverband Polens an die Zwischenverbandskommission der Kopparbeiter ein Schreiben gerichtet, in dem die Antwort auf die Forderungen der in der Textilindustrie beschäftigten Kopparbeiter enthalten ist. Das Schreiben der Industriellen war eingehend in einer Sitzung der Zwischenverbandskommission besprochen worden, auf der beschlossen wurde, einen Brief an die Industriellen zu senden, in dem dieselben gebeten werden, eine Konferenz zur gegenseitigen Vorlegung neuer Projekte anzuberaumen. Die unterschriebenen Verbände erklärten darin, daß sie ihre bisherigen Forderungen aufrecht erhalten und von ihnen nicht abgehen werden. (p)

Eine neue Konferenz in Sachen des Streiks im Baugewerbe. Gestern wurde auf Verreiben des Arbeitsinspektors im Arbeitsinspektorat eine weitere Konferenz mit den Vertretern der Bauunternehmer und der Bauarbeiter einberufen. Von Seiten der Unternehmer erschienen Vertreter des Fachverbandes der Bauunternehmer, der Maurermeisterinnung und des polnischen Maurermeisterverbandes. Von Seiten der Arbeiter kamen Vertreter des Bauarbeiterverbandes, des Klassenverbandes der Bauarbeiter sowie der Maurergesellen. Anfanglich ordnete der Arbeitsinspektor eine gemeinsame Konferenz an, doch entschloß er sich mit jeder Partei gesondert zu verhandeln, da es zwischen beiden zu sehr scharfen Meinungsäußerungen kam. Zuerst konferierte er mit den Bauunternehmern, die darauf hinwiesen, daß sie seinerzeit einen Vertrag vorgeschlagen hätten, durch den den Arbeitern eine 14prozentige Erhöhung garantiert wurde. Sie seien zu weiteren Zugeständnissen nicht bereit, auch wenn inzwischen die ganze Bauzeitung vorüber gehen sollte. Schließlich gelang es dem Arbeitsinspektor, die Unternehmer zu einer Revision ihres Beschlusses zu veranlassen. Sie versprachen am Freitag eine Konferenz abzuhalten und am Dienstag kommenden Woche wieder mit dem Inspektor zu beraten. Diese Antwort teilte der Arbeitsinspektor den Arbeitern mit, die erklärten, daß sie weiter streiken würden. Anschließend hieran begab sich der Arbeitsinspektor zum Wojewoden, dem er über die Konferenz Bericht erstattete. (p)

Der Konflikt in der Krankenkasse. In der vorgestrigen Verwaltungssitzung der Krankenkasse wurde der Streit der Pharmazenten besprochen. Die Verwaltung stellte fest, daß sie im Sinne des Entscheids des Ministeriums das Recht habe, die Arzneien auf Vorrat anzufertigen zu lassen. Da die Pharmazenten nicht zur Arbeit erschienen, wurde beschlossen, sich mit Privatapotheken wegen Belieferung von Arzneien in Verbindung zu setzen. Sollten diese Verhandlungen günstig verlaufen, wird die Krankenkasse die Arzneien künftig aus den Privatapotheken beziehen. Die Pharmazenten bemühen sich weiter darum, daß die Regierung oder der Krankentassenverband sich mit der Beilegung des Streits befasse. (bip)

Die Lodzger Krankenkasse die bestgerichtetste in Polen. Am Sonntagabend kam eine Gruppe von Vertretern der Posner Krankenkasse nach Lodz, die sich aus Direktoren, Ärzten und Inspektoren zusammensetzt und 38 Personen umfaßt. Diese Gruppe befindet sich auf einer Rundreise in Polen, wo sie sämtliche Krankentassen besichtigt. In Lodz wurden sie von dem Herrn Vorsitzenden der Krankentassenverwaltung Kaluynski und Dr. Socolowski geführt, unter deren Leitung sie

neben den Büros der Krankenkasse und des ganzen Verwaltungsapparats Tuszynel, Ziercz, das geologische Institut in der Kosciuszko-Allee 19 und den Bau des neuen Ambulatoriums besichtigten. Die Gäste, die bereits 14 Krankentassen in Polen besichtigt hatten, erklärten, daß von allen diesen die Lodzger Krankenkasse am besten eingerichtet und am besten geleitet sei. (p)

Lodz ist mit billigem Mehl reichlich versorgt. Bekanntlich besitzt der Magistrat große Mehlvorräte, die er aus den Regierungsbeständen erhalten hatte, als die Bäcker eine Preiserhöhung für Brot vornehmen wollten. Jetzt wird dieses Mehl von den Bäckern nicht gekauft und zwar deshalb, weil sie dafür sofort bar bezahlen müssen, während sie bei den Händlern Kredite erhalten. Dies beweist, daß das Brot aus diesem Privatmehl zu dem vom Magistrat festgesetzten Preise verkauft werden kann, was die Bäcker ursprünglich bestritten haben. (bip)

Heute Entscheidung in der Frage des Häuserbaues. Bekanntlich haben 10 Firmen ihre Offerten für den Bau von Arbeiterhäusern eingereicht. Vorgestern abend besichtigte das Komitee für den Häuserbau diese eingegangenen Offerten und prüfte die Kostenschläge und Baubedingungen. Heute wird das Komitee endgültig entscheiden, wem der Bau übergeben werden soll, worauf diese Firmen zu einer gemeinsamen Konferenz eingeladen werden.

Die jüdische Gemeinde für die Abgebrannten. Sofort nachdem der Stadtpräsident die Abgebrannten von der Brzezinska besucht hatte, erschienen auch Vertreter der jüdischen Gemeinde, um sich an Ort und Stelle über die Einleitung einer Hilfsaktion zu orientieren. Die Vertreter der jüdischen Gemeinde beschloßen daraufhin, sich mit dem Magistrat in Verbindung zu setzen, damit die Hilfsaktion gemeinsam durchgeführt wird. (b)

Militärerleichterungen für die Schuljugend. Das Wojewodschaftsamt erhielt eine Verordnung des Kriegsministeriums bezüglich der Militärerleichterungen für die Schuljugend. Laut dieser Verordnung müssen bei allen Schülern der vorletzten Klasse, die das 22. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und die die Veretzung in die letzte Klasse erhalten, alle Militärerleichterungen zugestanden werden, damit sie die Schule beenden können. (bip)

286 Gefangene haben in Lodz die Gefängnisse verlassen. Auf Grund der Amnestie wurden aus den drei Lodzger Gefängnissen insgesamt 286 Gefangene entlassen. Darunter befanden sich 61 mit politischen Vergehen und der Rest mit kriminellen Vergehen. Nach Art anderer Städte mußte auch in Lodz ein Komitee gebildet werden, das sich mit diesen Entlassenen befaßt, damit diese nicht durch Mangel an Existenzmitteln gezwungen sind, abermals gegen das Recht zu verstoßen. (bip)

Polens Bevölkerungszahl. Polens Bevölkerungszahl ist im Laufe von 9 Jahren um rund 4 Millionen gestiegen. Während am 1. Januar 1919 noch 26 227 426 Einwohner gezählt wurden, ist ihre Zahl bis zum 1. Januar 1928 auf 30 212 062 gestiegen. Von dieser Zahl entfallen 12 573 713 auf das Zentralgebiet, 8 099 266 auf den Süden, 5 053 084 auf den Osten und 4 486 299 auf den Westen.

Telephonverbindung Polen-Schweiz. Ein direkter Telephonverkehr zwischen Polen und der Schweiz über Krakau-Wien ist jetzt von Warschau einerseits nach Basel, Genf und Zürich andererseits eingerichtet worden, wobei das gewöhnliche Dreiminutengespräch 9,05 Franken oder 16,59 Loty kostet.

Die neue Telephonzentrale. Ende Juli beginnt die Montierung der neuen Telephonzentrale an der Kosciuszko-Allee. Die Uebertragung wird über ein Jahr dauern. Im August werden die Büreaus der Direktion übertragen, was vor allem für die Interessenten von großem Vorteil ist. In zwei Jahren wird Lodz eine automatische Zentrale besitzen. (b)

Tragischer Tod eines Lodzgers in Skierniewice. In dem 26. Feldartillerieregiment in Skierniewice tat der in Lodz in der Wsola 15 wohnhafte Eduard Schachtschneider Dienst. Vorgestern nachmittag verließ Schachtschneider ohne Genehmigung die Kaserne und begab sich an den Fluß Skierka zum Baden. Dabei ergriff ihn ein Krampf und er begann zu sinken. Als man die Abwesenheit des Soldaten in der Kaserne merkte, erzählten einige Kameraden, daß er sich zum Baden begeben habe. Eine Gruppe Soldaten wurde auf die Suche geschickt. In der Tat fand man am Ufer die Kleider des Verschwundenen liegen und bald darauf gelang es auch die Leiche aus dem Wasser zu ziehen. (p)

Feuer. Im Laufe des vorgestrigen Tages wurde die Feuerwehr zu drei Bränden gerufen. Der erste entstand in der G. Sierpnia 102, in der Fabrik von Steinberg, Spienal u. Co. Infolge der großen Hitze entstand das Feuer in der Trochenerlei durch Selbstentzündung. Man rief den 1. und 2. Zug der Feuerwehr herbei, denen es nach 1 1/2 stündiger Arbeit gelang, den Brand zu unterdrücken. — Gegen 1/2 Uhr wurde der 2. Zug der Wehr nach der Narutowicza 1 gerufen, wo in der Wohnung des Stanislaw Magnowski ein Feuer ausgebrochen war. Die Ursache des Brandes war Kurzschluß. Nach kurzer Böschtätigkeit gelang es, das Feuer Herr zu werden. Es wurde ein Schaden von ungefähr 1000 Loty angerichtet. — Gegen 8 Uhr entstand in der Reiserlei von Meier Jalewski in der Senatoriska 25 ein Brand, der durch Heißlaufen des Heizkessels ausgebrochen war. Dem 2. und 4. Zug der Feuerwehr gelang es, nach kurzer Zeit das Feuer zu löschen. (p)

Selbstmord eines Fleischerlehrlings. Gestern nachmittag spielte sich in der Kilinskiego 100 eine fürchterliche Tragödie ab. In diesem Hause befindet sich die Fleischerwerkstatt von Alexander Kotheki, bei dem als Geselle der 23 Jahre alte Bruder seiner Frau, Ezeslaw Kurp, als Geselle tätig ist. Seit einiger Zeit herrschten zwischen diesem und der Schwester Meinungsverschiedenheiten, so daß es oft zu Streitigkeiten kam. Auch gestern fand ein solcher Streit statt, nach dem sich Kurp in sehr aufgeregtem Zustande in die Schlafstube der Gesellen begab. Dort ergriff er ein Flobertgewehr und schoß sich eine Kugel ins Herz, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Als die Abwesenheit Kurps auffiel, begab sich ein Geselle nach dem Gesellenzimmer, doch fand er die Tür verschlossen. Mit Hilfe der übrigen Gesellen wurde die Tür aufgebrochen. Im Zimmer fand man auf dem Fußboden den bereits leblosen Körper Kurps liegen. Man benachrichtigte die Rettungsbereitschaft und die Polizei, die einen Posten an der Leiche aufstellte.

Der Wohnungsbau der Lodzer Gemeinde.

Um die Erbauung der Kolonie im rohen Zustande vornehmen zu können, sind gegen 13 Millionen Zloty notwendig. — 10 Firmen bemühen sich um die Arbeiten.

Sehr heiße Tage brachte uns die laufende Woche. Noch heißer aber als für andere Bürger unserer Stadt waren diese Tage für die Mitglieder der Lodzer Gemeindeverwaltung, die die verantwortungsvolle Arbeit der Durchführung des Preisauswreibens auf Uebertragung der Bauarbeiten der Wohnkolonie an die sich meldenden Firmen vorzunehmen hatten und gleichzeitig eine Regelung des Haushaltsplanes der Stadt durchzuführen mußten im Zusammenhange mit der Klärung der finanziellen Lage der Lodzer Selbstverwaltung.

Nachdem nun positiv bekannt ist, daß uns von der Wirtschaftsbank a conto unserer Auslandsanleihe eine Summe von zwei Millionen Dollar zur Verfügung gestellt wird, mühten wir daran gehen, den „außerordentlichen“ Teil des Budgets zu ordnen, vorläufig allerdings als Provisorium, da das letzte Wort dem Stadtrat zusteht, der sich in Ferien befindet und dem erst im September oder Oktober die Änderungen zur Akzeptierung vorgelegt werden können. Wenn diese Arbeiten eine bedeutende Kraftanstrengung für die Magistratsmitglieder bedeuteten, so war es noch mehr das Preisauswreiben auf die Erbauung der Wohnkolonie auf dem Konstantinower Waldgelände.

Die Öffnung der Offerten wurde am Montag mittags um 1 Uhr unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten vorgenommen. An dem Auswreiben beteiligten sich 10 Firmen, wobei hinter zwei Offerten starke Konkurrenten standen. So z. B. führte die Lodzer Firma Kessler und Ferrenbach ein Konsortium dreier Warschauer Firmen an. Die Firma „Konstruktor“, die in Lodz einige Bauten ausführt, darunter die Heilanstalt der Lodzer Krankenkasse, trat in Gesellschaft einiger anderer Firmen als „Lodz' Baukonsortium“ auf. Ferner trat die oberschlesische Baufirma Briegez und Co. auf, eine andere oberschlesische Firma, vier Warschauer Firmen, eine Krakauer sowie die Baufirma S. Tyller aus Lodz, die in den letzten Jahren dadurch bekannt geworden ist, daß sie in unserer Stadt, besonders aber im östlichen Stadtteil einige große Wohnhäuser erbaut hat.

5 der Firmen, die sich um den Gesamtbau bewarben, reichten Offerten unter Angabe von Pfaffen ein, die voneinander nur ganz wenig abwichen und auf die Summe von über 15 Millionen Zloty lauteten. Zwei Warschauer Firmen, von denen eine nur auf einen Teilbau reflektiert, berechneten die Baukosten auf die Summe von 12 bis 13 Millionen, während die Firmen nur Teilbauten wünschten, also die Uebertragung eines oder zweier Baukomplexe, deren es bekanntlich 6 gibt. Die Einleitung der Kolonie in 6 Komplexe erfolgte deswegen, um den Firmen die Arbeiten zu erleichtern, da wir uns hüten mußten, daß die Erbauung des großen Kolosses durch eine Firma fast eine technische Unmöglichkeit ist. Den Firmen wurde ein Zeitpunkt von dreieinhalb Monaten zur Fertigstellung des Rohbaues eingeräumt, wobei nur für die Dacharbeiten der Termin bis zum 15. Februar 1929 verlängert werden kann, da wir die Innenarbeiten im Frühjahr nächsten Jahres vornehmen wollen, um schon im Herbst desselben Jahres einem Teile des Lodzer Proletariats

die Möglichkeit des Bezuges der neuen Wohnungen zu geben.

Der größte Teil der zum Konkurs erschienenen Firmen hat diesen Zeitpunkt negiert und gefordert, daß ihm 180 Bautage zur Fertigstellung des Baues, also über ein halbes Jahr, gewährt werden. Diese Forderung ist angesichts der vorerwähnten Absicht der Selbstverwaltung sehr schwer. 5 andere Firmen akzeptierten den Termin. Es scheint, daß in bezug auf die Forderung der 180 Tage Bauzeit eine stille Verständigung der Bauunternehmer vorliegt. Ebenso gibt der Umstand, daß fünf Firmen fast gleichlautende Ziffern für die Baukosten (15 Millionen) aufgestellt haben, zu der Annahme Anlaß, daß dem Konkurs eine Verständigung einiger Bauunternehmer vorangegangen ist.

Interessant war noch ein Umstand. Der Magistrat hatte nämlich in den Bedingungen des Preisauswreibens gefordert, daß jede an dem Konkurs teilnehmende Firma ein Badium in der Höhe von 3 Prozent der Baukosten hinterlegt und dies in barem Gelde oder in Wertpapieren, die vom Finanzministerium empfohlen werden. Diese Bedingungen hatte nur eine Firma (Tyller) erfüllt, die in barem Gelde ein Badium von 134 000 Zloty hinterlegte. Alle anderen Firmen legten entweder Garantiewechsel vor oder Garantien bezw. Schreiben von Bankhäusern oder Behörden, die rechtlich genommen, den vorgeschriebenen Wert nicht besitzen. Das Baukomitee stand angesichts dessen vor der Tatsache, das Auswreiben für ungültig zu erklären und ein neues auszuschreiben. Dies zu tun ist aber unmöglich, da wir das zum Bau erforderliche und dabei geliehene, also verzinsbare, Geld besitzen und deswegen sofort mit dem Bau begonnen werden muß. Infolgedessen standen wir vor der Zwangslage, die ungenügenden Badien vorläufig anzuerkennen. Wir forderten aber von jeder Firma die schriftliche Verpflichtung, das vorgeschriebene Badium zu hinterlegen, wenn wir der betreffenden Firma den Bauübertrag erteilen. Diese Verpflichtung haben 5 Firmen nicht geleistet, wiewegen sie höchstwahrscheinlich disqualifiziert werden, denn der Magistrat kann nur bei vollständiger Garantie den Bau abgeben. Er kann nicht riskieren, daß die Firma eventuell in der Mitte des Baues diesen unterbricht, umso mehr, da diese Unterbrechung auch böswilliger Natur sein kann. Denn wir sind Sozialisten und haben uns an die Lösung eines großen und schweren Problems herangeseht. Die Bauunternehmer können wir aber schwerlich zu unseren idealen Freunden zählen. Wir wissen es nicht, ob nicht vielleicht gar mancher von ihnen der Schrittmacher unserer Feinde ist, die ein Interesse daran haben, die Ausführung unseres schönen Planes zu stören, lediglich aus politischen Gründen.

Heute abend findet die Sitzung des Baukomitees statt, in der die Wahl unter den Firmen getroffen werden soll. Am Freitag wird der Magistrat das entscheidende Wort sprechen.

L. Kul, Mitglied des Lodzer Magistrats.

Konzerte in den städtischen Parks. Die Bildungsabteilung des Magistrats organisiert in den Monaten Juli, August und September in den städtischen Parks unentgeltliche Konzerte für die Parkbesucher. Die Konzerte werden an Sonntagen stattfinden.

Städtische Kartothek der Steuerzahler. Die Steuerabteilung des Lodzer Magistrats ist zur Einrichtung einer Kartothek der städtischen Steuerzahler geschritten. In erster Linie wird eine Kartothek der Immobiliensteuerzahler angelegt. Zu diesem Behufe wird eine eingehende Umfrage veranstaltet, die folgende Einzelheiten umfaßt: Umfang des bebauten und unbebauten Areals, Art der Bauschleifen, Zahl und Charakter der Lokale, Höhe des Mietzinses im Jahre 1914, Schätzungswert des Immobilien laut Kaufakt, Zusammenhang der Lokale usw. usw. Zur Durchführung der Umfrage und Ausfüllung der Fragebogen sind vorläufig einige Spritzenbeamten angesetzt worden, die die Arbeiten im Laufe von 300 Arbeitstagen zu erledigen haben. Die Hausbesitzer sind verpflichtet, diesen Beamten gegen Vorzeigung ihrer Legitimationen alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Das auf diese Weise erlangte statistische Material wird als Grundlage der anzulegenden Kartothek dienen. Die Kartothek wird dazu beitragen, daß keine unangemessene Steuererhöhung der Immobilienbesitzer erfolgen kann.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Droschke. In der Alimstiego stieß ein Straßenbahnwagen mit einer Droschke zusammen. Der Droschkentritscher Andrzej Sciepla wurde vom Wagen geschleudert und erlitt beträchtliche Verletzungen, daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte. (b)

Von der Straßenbahn überfahren. Der Marchinska 26 wohnhafte Andrzej Szczępaniał wurde in der Alimstiego an der Ecke der Abramowiskiea von einer Straßenbahn überfahren, wobei er sich allgemeine Körperverletzungen zuzog. Er wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft. (bip)

Tödlicher Schlangenbiß. In dem Luchynier Walde suchte der Wojtowista 6 wohnhafte Marian Orzeżal unter

den Bäumen Kühlung. Plötzlich bemerkte er eine Kreuzotter, die ihn ins Bein biß. Orzeżal schleppte sich unter großen Schmerzen nach Hause, wo er bald darauf verstarb. (bip)

Schwere Strafe für einen Kommunisten. Am 26. Januar 1924 fand in der Philharmonie mit Genehmigung des damaligen Regierungskommissars eine öffentliche Versammlung statt, die von dem Schneidergesellenverband „Zgla“ veranstaltet worden war. Auf dieser Versammlung sollten ein gewisser Alexander, dessen wirklicher Name jedoch Minz ist, und Adam über die Feuerung und Arbeitslosigkeit sprechen. Doch hielten die Genannten umstürzlerische kommunistische Reden. Nach Beendigung der Versammlung wurde Minz festgenommen. Gegen eine Kaution auf freien Fuß gesetzt, floh dieser jedoch. Vor nicht langer Zeit wurde Minz in Warschau verhaftet und zunächst nach Warschau und dann nach Lodz transportiert. Gestern hatte er sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Da er sich nicht zur Schuld bekannte, wurde eine ganze Reihe von Zeugen vernommen, die sehr belastende Aussagen machten. Während des Verhörs wurde festgestellt, daß Minz einer ganzen Reihe von kommunistischen Organisationen angehöre. Minz erhielt 4 Jahre Zuchthaus mit Verlust der Rechte. (p)

Lebensmüde. Im Vorwege in der Annastraße Nr. 21 veruchte die 43 Jahre alte Anna Eisenberg, Sienkiewicza 64 wohnhaft, ihrem Leben durch Einnehmen von Sublimat ein Ende zu machen. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus übergeführt. (b) — In der Alimstiego 225 wohnt ein gewisser Jan Klarski, der seit längerer Zeit an einem Nervensystem krank ist. Dieses führte ihn soweit, daß er beschloß seinem Leben ein Ende zu machen. Als vorgestern niemand in der Wohnung war, nahm er ein Rasiermesser und brachte sich eine Wunde am Halse bei. Als die Familienglieder nach Hause zurückkehrten, fanden sie ihn in seinem Blute liegend vor. Man benachrichtigte die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse, deren Arzt einen hoffnungslosen Zustand feststellte und den Lebensmüden nach dem Posaunistischen Hospital überführte. (p) — In der Apotheke in der Jawadzka 12 nahm das Dienstmädchen des Apothekenbesizers in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich. Zu ihr wurde die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse gerufen, deren Arzt die erste Hilfe erteilte und sie dann nach dem Radogoszejer Krankenhaus überführte. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Epstein,

Ruda-Babianicka.

Am Freitag, den 20. Juli, um 7 Uhr abends, findet im Saale des Gesangsvereins bei Adolf Obermann eine große

Berichterstattungsverammlung

statt. Ueber die städtische Wirtschaft von Ruda-Babianicka werden sprechen: Sejmabgeordneter E. Ferbe, Vizebürgermeister Strelbel und die deutschen Stadtverordneten.

Deutsche von Ruda-Babianicka! Erscheint in Massen!

Petrkauer 225, M. Baroszewski, Petrkauer 95, M. Rosenblum, Cegielniana 12, Gorfeski Nachf., Wschodnia 54, J. Kropowski, Rowomieska 15. (p)

Kunst.

„Sommerliche Liebesleien“

im „Gong“.

Das letzte Programm „Sommerliche Liebesleien“ der Kleinbühne „Gong“ hat das von den früheren voraus, daß es nicht durch lokalen Lodzer Einschlag unser Publikum zu gewinnen versucht. Fast die Leistung die Sache von dieser Seite an, so kann sie bei der bekannten Mentalität der Lodzer schon im Voraus einen Erfolg für sich suchen. Auf Kosten des Lokalpatriotismus kann man schon ruhig in der Ausführung und der Ausstattung des Gebotenen lässigen. Es wird einem nicht allzu Abel vermerkt.

Einige Nummern des Programms konnten gut gefallen. Da ist in erster Linie das farbenfrohe, frische und natürliche Bildchen „Die Goldreise des Weizens“ zu erwähnen. Hier konnte Jemwiga Hryniewicka durch ihren Tanz Herzen, die noch am Einfachen, Unverdorbenen und Uppikanten Freude finden, entzücken. Auch die Gonggirls passten mit ihren sauberen, festen Volkstänzen gut in den Rahmen dieses Bildchens, doch mühten sie sich mehr einheitlicher Tanzbewegungen zu betheiligen. Auch Stankowicz und Cybulski boten in der Scene „Am Buffet“ von B. Herz viel naturtreuen Humor und hatten die Lecker auf ihrer Seite. Dagegen ist das Bild „Sanitäre Inspektion“ weniger gut gelungen. Aus solch einem Konglomerat von verschiedenen nicht zusammenhängenden Handlungen kann auch bei dem besten Willen der Künstler kein belöbliches Uaßin herauskommen.

Als Ansagerin konnte auch Styfia Czortorzka gut gefallen. Bei den Dekorationen war die ausgleichende Hand von S. Krafiak zu vermissen. Er leidet doch für gewöhnlich Besseres.

Vom Büchertisch.

Beyers Monatsblatt für Handarbeit und Wäsche ist das Blatt, welches Anregung und Anleitung gibt, wie man der Langeweile entgegen und im Sommer schon Sachen anfertigen kann, die im Herbst und Winter in all ihrer praktischen Schönheit zur Geltung kommen und Bewunderung erregen. Heft 8 bringt eine reiche Auswahl verschiedener Arbeiten. Herbst- und Winterkleidung für die Kleinen, Mäßen und Dedek in Buntfilz, Teegebete mit Hohnaht und Wandschmuck, Kindermäntel in Häfelarbeit, Gürtel, Schreibmappen und Buchhüllen in Bastfädelerei, Sportkleidung, Wäsche für Knaben und Mädchen, Wäsche für Herren und drei Beilagen: Abplättmuster, Arbeitsbogen und Tabellen-Schnitt. Der wirklich reiche Inhalt dieses Heftes ist für 70 Pfennige in den Buchhandlungen erhältlich.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz DK. Vorstandssitzung. Freitag, den 20. Juli, findet im Lokale, Nowo-Targowa 51, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Gesangsektion Lodz-Eüd. Vorstandssitzung Morgen, Freitag, um 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarsta 10 eine Vorstandssitzung der Gesangsektion statt. Das vollständige Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist erforderlich.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Morgen, Freitag, den 20. Juli, um 7 Uhr abends, findet im Lokale Reitera 18 eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Ortsgruppe Jüerg. Die Mitglieder werden hierdurch aufgefordert, an der Fahnenweihe der Ortsgruppe Lodz Zentrum am 22. Juli 1. J. recht zahlreich teilzunehmen. Gemeinsame Abfahrt um 1 Uhr nachmittags mit einem Lokauto. Es ist erwünscht, daß die Teilnehmer vorher bis einschließlich Freitag ihre Teilnahme an der Fahrt beim Vorstand anmelden.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Reiger, Scherer, Andreher, Schlichter! Am Sonnabend, den 21. Juli, um 7 Uhr abends, findet im Vereinslokal Petrkaauer 109 eine Mitaklederversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorsitzende N. B. Spendentisten für die Pfandlotterie sind zu haben bei Gen. Dittbrenner von 6-7 Uhr abends.

Warschauer Börse.

Wochen		8 88	
18. Juli	17. Juli.	18. Juli	17. Juli
Börsen	124.22	124.20	28.42
Holländ.	858.82	858.70	171.675
Russen	68.38	68.345	46.71
Neugot.	8.90	8.80	48.785
Paris	34.91	34.905	125.68
			125.67

Verantwortlicher Schriftleiter: Firmin Ferbe, Herausgeber: Ludwig Kall. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrkaauerstr. 109.

Gestern um 10 Uhr vormittags verschied nach langem schwerem Leiden mein inniggeliebter Vater, unser lieber Schwager und Onkel

Johann Hiebfisch

Im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet morgen, Freitag, um 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Rawrot 29 aus auf dem alten evang. Friedhof statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Pabianice.

Am Sonntag, den 29. Juli veranstaltet die Partei gemeinsam mit dem Jugendbund, im Garten „Grüner-Berg“ bei Herrn B. Reinhold, ihr erstes, öffentliches

grosses Gartenfest

verbunden mit Pfandlotterie, Scheibenschützen, Glücksrad, Regelschießen u. a.

Ferner sind noch im Programm vorgesehen: Chor-gesänge, Volkstänze und andere Ueberraschungen.

Zum Tanz spielt das Orchester des Pabianitzer Frei-willigen Feuerwehrs.

Der Garten ist für Ausflügler ab 10 Uhr morgens geöffnet. Ab 10 Uhr beginnt auch das Preisschießen und Regelschießen.

Alle Ortsgruppen der D. S. A. P. und des Jugendbundes sowie Sympathiker laden herzlich ein

Der Vorstand.

Bitte ausschneiden!

Eisenbahn-Fahrplan

gültig ab 15. Mai 1928.

Fabriks-Bahnhof.

Abfahrt:	Ankunft:
1.25 nach Kolaszki	1.46 aus Kolaszki
4.50 "	5.00 "
6.40 "	6.50 "
7.20 Warschau (Eilzug)	7.24 "
8.30 Kolaszki	7.40 "
9.35 Tarnobrzeg	8.40 "
10.35 Kolaszki	9.50 Czestochau
11.50 "	11.10 Kolaszki
14.15 "	12.45 "
14.35 "	13.30 Starzysko
15.15 "	14.40 Kolaszki
16.20 Czestochau	15.48 "
17.0 Kolaszki	16.35 Warschau
18.25 "	18.48 Kolaszki
18.45 Starzysko	19.55 Tarnobrzeg
19.20 Warschau	20.00 Warschau (Eilzug)
19.5 Kolaszki	21.28 Kolaszki
20.15 "	21.25 " (Sonn- u. Feiertags)
21.45 "	21.58 " (wenn nötig)
23.45 "	

Kalischer Bahnhof.

Abfahrt:	Ankunft:
0.05 nach Posen über Kutno	1.46 aus Warschau
2.01 Posen	2.47 Posen
3.03 Warschau	6.29 Posen (Eilzug)
6.38 " (Eilzug)	6.43 Krakau und Kattowitz
7.16 "	6.59 Posen und Kattowitz
8.00 Ostrowo	7.46 Lomza und Kattowitz
8.30 Kolaszki	8.51 Posen über Kutno
9.08 Posen über Kutno	9.00 Ostrowo über Kutno
12.31 Posen, Luzzus (am Montag, Mittwoch und Freitag)	10.02 Warschau über Kutno
12.59 Posen	11.01 Lemberg über Kutno
13.15 Warschau	12.23 Warschau (Luzzus am Montag Mittwoch und Freitag)
13.35 Warschau	12.46 Warschau
14.15 Kutno	13.10 Posen über Kutno
15.30 Ostrowo	13.20 "
15.35 Lemberg	18.15 Kolaszki " am Montag, Mittwoch und Freitag)
15.40 Lomza	18.18 Posen (Luzzus am Montag, Mittwoch und Freitag)
18.26 Warschau, Luzzus (am Montag, Mittwoch und Freitag)	18.50 Posen
19.02 Plock über Kutno	18.54 Lomza
19.11 Ostrowo	20.45 Plock über Kutno
19.20 Lomza	21.45 Warschau "
20.00 La 1 (wenn nötig)	22.05 Lomza " (wenn nötig)
21.00 Krakau und Kattowitz	23.12 Warschau (Eilzug)
21.40 Posen	23.25 Ostrowo
23.20 Posen (Eilzug)	23.35 Kutno

Die Deutsche Soz. Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Lodz-Zentrum

veranstaltet am Sonntag, den 22. Juli, im Garten „Sielanka“ an der Pabianicer Chaussee ihr traditionelles

Gartenfest

verbunden mit der feierlichen Enthüllung der neuen Fahne und abwechslungsreichem Programm: Belustigungen für jung und alt, Radfahrt, Scheibenschützen, Glücksrad, Sachzupfen, Kinderumzug, Ballonausstieg und and.

Alle Mitglieder und Sympathiker laden höflich ein

Der Vorstand.

Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder 25 Groschen. Der Garten ist für Ausflügler ab 10 Uhr morgens geöffnet.



Berein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Mittwoch, den 18. Juli, verschied unser Mitglied, Herr

Johann Hiebfisch

Die Beerdigung des Verstorbenen findet am Freitag, den 20. Juli, um 6 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Rawrot 29 aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt. Die Herren Sänger und Mitglieder des Vereins werden er-lucht, sich an der Beerdigung vollständig zu beteiligen.

Der Vorstand.



Schnelltrocknende Glanz-Fußbodenfarben „Albalin“

Deifarben, beste Qualität in allen Nuancen

Mineralfarbe „Silex“ für Fassadenarbeiten

„Preolit“, Rostschutzfarbe

Holländischen Firnis empfiehlt zu niedrigen Preisen die Farbenhandlung

Kosel & Co, Przejazd Nr. 8 Filiale Petrikauer Nr. 98.

Platz

Grundstück

in einem bebauten Stadteil gelegen, zu kaufen gesucht. Angebote sind an das Musikgeschäft Główna 33 zu richten.

Bettanfall von Herz-Kreislagen u. zahnärztliches Kabinett Petrikauer 294 (am Gezeiten-Ring), Tel. 22-89 (Häufel der Pabianicer Herabahn) empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr abends. 183 Impfungen gegen Pocken, Ankylos (Harn, Blut - an Epphitis - Sperma, Spermium usw.), Operationen, Ver-bände, Krankenbesuche. - Konsultation 3 Zloty Operationen und Eingriffe nach Verabreichung Elektrisch. Licht, Quarzlampebestrahlung, Elektrifizieren, Nerven-gleichmäßige Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken (u. Gold- und Silberzähne) selbst bis 7 Uhr nach-

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten ist nach Polen zurückgekehrt. Empfängt Montags, Dienstags, Mittwochs und Don-nerstags von 10-1 und 4-7 Uhr. Moniuszki 1, Tel. 9-97.

Między Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Kwidzińskiej) Od wtorku, dnia 17 do poniedziałku, dnia 23 lipca 1928 roku włącznie.

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21. w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21. Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17. w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15.

Dla dorosłych:

„Kean“

(Świat kulis i zmysłów)

Dramat w 8-miu aktach według dzieł Aleksandra Dumasa (ojca). W rolach głównych: Iwan Mozzuchin, Natalja Lisienko, Mikotaj Kolin, Otto Detlefsen.

Dla młodzieży:

Tajemnica wymarłej wyspy

Dramat w 8-miu aktach na tle przygryz. k. w. a. czyż-ska bów. W roli głównej: Richard Talmadge. Nad program:

Szampion ciężkiej wagi (Ferdus i Merdus), komedia w 2 aktach.

7 początkach codz. do g. 22 audycje radiotelefonne. Taryf. miejsce dla dorosłych: I-70, II-60, III-30 gr. „młodzieży: I-25, II-20, III-10 gr.

Funkwinkler

Donnerstag, den 19. Juli

Polen

Warschau 1111 w 19 Verschiedenes, 20.15 Popu-läres Konzert, 22.05 Bekanntmachungen, 22.30 Tanzmusik. Kattowitz 422,6 w 17 Konzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Uebertragung, 22.30 Tanzmusik. Krakau 506 w 12 Schallplattenkonzert, 18 Fanfare, 19 Verschiedenes, 20.30 Konzert. Posen 344,8 w 14. 5 Bekanntmachungen, 20.05 Orgelkonzert, 22.30 Konzert: Buntschabend.

Ausland

Berlin 435,6 w 11 Schallplattenkonzert, 17 Konzert, 21 Ferienfahrten durch die Welt. Breslau 322,6 w 12.20 Schallplattenkonzert, 18. 54 herkunde, 18.30 Unterhaltungskonzert, 21.10 Klavier-konzert. Köln 268 w 18.05 Konzert, 15.20 Frauenstunde, 20.15 Heimabend der Arbeit. Frankfurt 428,6 w 15.30 Jugendstunde, 16.50 Operetten, 17.47 Die Lesestunde, 20.15 Konzert. Hamburg 394,7 w 11 Schallplattenkonzert, 18. 30. 18.45 für die Hausfrau, 20.15 Uebertragung. Wien 31: 2 w 11 Vormittagsmusik, 16.15 Nachmit-tagskonzert, 20.05 „In der Sommerfrische.“

Perfekte Sweater-näherinnen können sich melden bei R. Frankus, Jamenhofa 10

Schöne Kinder-

belebung bekommen Sie nur bei

J. Frimer, Piotrkowska 148.

Knaben Anzüge aus gutem Material und besser Aus-führung von 14 Zł. an.

Zähne

Ästhetische, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Porzellan-, Silber- und Goldplomben, Schmerzlos, Zahnziehen, Zahnreinigung, gefahrlos.

Zahnärztliches Kabinett Tardowska 51 Główna 51.



Günstige Bedingungen!

Fahrräder bekannter eng-lischer und deutscher Firmen sowie Teile am billigsten und am günstigsten erhältlich in der Firma „DOBROPOL“, Lodz, Petrikauer 73, im Hofe. Sämtliche Reparaturen sowie Radieren der Fahr-räder werden angenommen.

Dr. med.

R. Stupel

Główna 12

Haut-, Haar- u. Geschlechts-erkrankungen, Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie, (Nerven-, bösartige Ge-schwülste, Krebsleiden). Empfängt 12-3 nachm. u. ab 8-9 abends. 198

Der Aufmarsch der Sänger in Wien

Wien, 18. Juli. Am ersten Tage des Sängerbundesfestes ist ganz Wien mit österreichischen und deutschen Fahnen festlich geschmückt. Die Beflaggung geht übrigens nur von den Meistern, nicht aber von den Hausbesitzern aus. Diese hatten ursprünglich sogar die Absicht, während des Festes Trauersärgen zu hissen, um vor den ausländischen Gästen ihre „schlechte“ Behandlung in der Mietfrage darzutun. Wien dürfte am Mittwoch bereits 100 000 Sänger beherbergen. Mit Ausnahme von 2 Jüden, die Verspätungen erlitten, sind bis jetzt 43 Sonderzüge glücklich in Wien angelangt. Die Verteilung und Unterbringung der Gäste ist bisher vollkommen zufriedenstellend und ohne Schwierigkeiten von statten gegangen. Die Gäste durchziehen in größeren und kleineren Gruppen die Stadt. Um 4 Uhr nachmittags fand ein großer Empfang für die Vertreter der in- und ausländischen Presse statt. Unter ihnen befanden sich außer den aus Lodz abdelegierten Redakteuren auch 2 deutsch-amerikanische Journalisten, die eigens zu diesem Zweck nach Wien gereist sind. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Sängerbundes, August Jaksch. Er dankte der Presse für die tätige Mithilfe und betonte insbesondere, daß ein so einmütiges Zusammenwirken aller Kräfte und Parteien auf dem politischen Wiener Boden ohne die Hilfe der Presse nicht möglich gewesen wäre. Dann sprach der Vorstand des deutschen Sängerbundes, Herr Dr. V. P. (Berlin). Er hob hervor, daß die Presse den Sängerbund aus seiner Verborgenheit herausgehoben und bekannt gemacht habe. Die Presse sei es auch gewesen, die den Gedanken der deutschen Einheit, die im deutschen Liebes ihren höchsten Ausdruck findet, festhält. Redakteur Winter aus New York sollte darauf hinweisen, daß nicht weniger als 5000 Sänger aus Amerika nach Wien gekommen sind.

Unsere Sänger in Prag.

Prag, den 16. Juli.

Die Fahrt auf tschechischem Gebiete hat so recht den Sängereinsatz zur Geltung gebracht. Gesungen, ja vornehmlich wurde gesungen. Alle Vorkämpfer sind durchkapituliert worden und die Sternernacht, sie nahm sie auf. Auf den Bahnstationen fanden die Leher einen guten Widerhalt. So waren z. Bsp. in Bohumin, der zweiten tschechischen Station von der Grenze, alle in der Bahnhofrestauration bei den Gefährten unserer Leute aufs tiefste gerührt. Einer von den Anwesenden sagte mir mit Tränen in den Augen, daß er seit acht Jahren nicht mehr so durch das deutsche Lied gerührt wurde, wie es hier der Fall war. Und so ging es denn flott Prag entgegen. Die Reihlen der Sänger sind durch die lange Fahrt durchaus nicht ermüdet, denn das gute Bier erfrischt immer wieder von neuem. Sehr nett, ja wunderbar reizend waren die Landknechten kurz vor Prag. Die seltsamen Höhen mit den fantastischen Tannenwäldern ergötzen die Augen aller. Nun näherten wir uns immer mehr unserem Ziele. Am Montag um acht Uhr morgens lief unser Zug in Prag, der Metropole der Tschechoslowakei, ein. Wir fuhren von der vorletzten Station nicht mehr per Dampf-

wagen, sondern elektrisch — also fortschrittlich. In Prag empfingen uns Prof. Köhl, Obmann des Prager Sängergaues, von Lombard, Ingenieur Werl, Wolff, Direktor Reisinger und Dr. Kowal mit warmer, aufrichtigen Worten. Vom prächtigen Wilson-Verkauf gingen nach den Quartieren. Die ersten Eindrücke aus Prag sind wunderbar.

Das Konzert findet, wie bekannt, Dienstag, den 12. i. N. statt. Auch Dienstag werden Fährungen durch die Stadt unternommen. Mittwoch wird noch so mancher Besäumte nachgeholt. Abends geht mit den Prager nach Wien. Jetzt sind wir im Deutschen Hause beim Mittagstisch beisammen. Humor, ja noch mehr Humor unterhält uns alle. Darum sei bestens aus Prag, der zweitgrößten Stadt Europas, gegnügt. Prag hat ja bei 35 000 deutschen Einwohnern 7 deutsche Gesangsvereine mit 700 Sängern. Heute nachmittags findet eine Dampferpartie auf der Moldau statt.

Arbeiter in der Hitze.

Glühende Lagert in den Straßen, hoch in den Haustoren, in jedem Winkel der Wohnungen. Sie macht schon das Sigen zur Qual, das Sehen zu einer physischen Leistung, und wer immer kann, flieht vor ihr in den Schatten, ins Wasser, irgendwohin. Aber taufende Arbeiter und Arbeiterinnen können ihr nicht entfliehen, sie müssen, trotz der dreißig Grad im Schatten, graben und schaufeln, Lasten heben, am Schmeldeofen stehen, glühendes Eisen formen. Dreißig Grad im Schatten sind schon für das Nichtstun unerträglich. Aber da steht, bei dieser Glühitze, der Lokomotivführer auf der dampfenden Maschine, der Hutmacher vor dem siedenden Kessel, der Eisenarbeiter vor der lohenden Flamme: zu den dreißig Grad im Schatten kommen noch hundert und mehr Grad des Feuers, des Dampfes, mit dem, neben dem sie arbeiten müssen. Und der Maurer, der sich um den Ziegel bückt, ihn aufhebt, sich aufrichtet, sich wieder bückt und so fort durch acht Stunden, in der Sonnenglut. Und der Straßenarbeiter, Krampen und Schaufel in der Hand, mit gebücktem Rücken, auf den die Sonne acht Stunden lang fast senkrecht auftrifft, und die Arbeiterin, der Motorführer der Straßenbahn, der Schaffner und die tausend Frauen und Männer in den Bureaus — sie dürfen sich von den dreißig Grad im Schatten in der Arbeit nicht lören lassen. Denn Schweiß ist in dieser heißen aller Welten Geld, und jeder Schweißtropfen, den sie ersparen würden, wäre eine verlorene Lohnkrone.

Zwei hohe türkische Offiziere irrtümlich erschossen.

Konstantinopel, 18. Juli. Der Chef des Generalstabes in Smyrna, Zelt Bei, und der Leiter des Smyrnaer Luftverbandes, Mihat Bei, wurde in Smyrna versehentlich durch einen Gendarmen erschossen. Der Gendarm glaubte in dem Kraftwagen der beiden das Automobil eines Verbrechers erkannt zu haben, nach dem er sahndet wurde. Der Gendarm forderte den Chauffeur auf, zu halten, und als dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, feuerte er mehrere Schüsse ab, durch die beide Insassen des Autos auf der Stelle getötet wurden. Der gesuchte Verbrecher wurde später in dem Augenblick verhaftet, als er einen Kraftwagen besteigen wollte.

10 000 Hektar Wald in Flammen.

New York, 16. Juli. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, brach in Südkalifornien ein Riesendbrand aus. 10 000 Hektar Wald liegen in Flammen. Der Ort Bonso, die ist bedroht. Eine Militärabteilung von 300 Mann ist mit Flugzeugen zur Bekämpfung des Feuers eingesetzt worden.

Kurze Nachrichten.

Man schießt auf Arbeiter. Infolge der Entlassung von vier Arbeitern der Zutepperei Fort Goster in Boreah, etwa 30 Kilometer von Kalkutta, griffen die anderen Arbeiter die Büroräume der Fabrik an und bewarfen sie mit Steinen. Die herbeigerufene Polizei feuerte auf die Angreifer. 23 Arbeiter und einige Polizisten, darunter ein Offizier, wurden verletzt. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

Erdbeben in Konstantinopel. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat sich dort ein Erdbeben ereignet, das 20 Sekunden anhielt. Mehrere Gebäude wurden beschädigt. Die Familie des Bürgermeisters von Torkali wurde unter den Trümmern ihrer Wohnung begraben und schwer verletzt. Die Bevölkerung verbringt die Nächte im Freien.

Zwei Stierkämpfer getötet. Im Verlaufe von Stierkämpfen, die gestern in der Umgebung von Madrid abgehalten wurden, wurden zwei Matadore getötet.

Fünzig Kinder durch einen Haussturz verletzt. In Greenville stürzte das zweite Stockwerk einer außer Betrieb befindlichen Baumwoll-Reinigungsanstalt, die gegenwärtig als Unterfunktionshaus für Ausflügler benutzt wird, plötzlich aus noch ungeklärter Ursache ein. Etwa 50 Kinder, die sich auf einem Ausflug befanden, stürzten in das erste Stockwerk hinab und wurden sämtlich verletzt, darunter zehn schwer.

Hinrichtungen in Leningrad. Am Montag wurden in Leningrad neun Personen hingerichtet, die sich angeblich gegen die Befehle der Sowjetunion vergangen hatten. Sie hatten nach einem amtlichen bolschewistischen Bericht in der Umgebung von Leningrad wiederholt Raubüberfälle begangen.

Der Tod in der Grube. Nach den letzten Feststellungen dürfte das Explosionsunglück im Limburger Bergwerk ein Todesopfer gefordert haben. Außer den vier bereits geborgenen Leichen werden noch sieben Bergarbeiter vermißt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht genau festgestellt. Am Schachtausgang hatte sich eine nach Hunderten zählende Menge angesammelt, um die Namen der Verunglückten zu erfahren. Es spielten sich herzerregende Szenen ab.

90 Personen nach einer Hochzeit erkrankt. Wie ein Berliner Blatt aus Paris berichtet, sind in Montpellier nach einem Hochzeitsmahl 90 Gäste unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Schweres Schiffsunglück. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, kenterte der Hilfsdampfer „Jabella“ bei der Einfahrt in den Hafen. Die acht Mann starke Besatzung ist ertrunken.

Fünf Kinder vor den Augen der Mutter verbrannt. In dem Dorfe Saint Paer bei Rouen war in der Scheune, in der sechs Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren bei verschlossener Tür spielten, ein Brand ausgebrochen. Der in der Nähe weilenden Mutter war es gelungen, die Wand einzuschlagen und sämtliche Kinder, wenn auch mit schweren Brandwunden, zu retten. Nun wird berichtet, daß fünf Kinder ihren Brandwunden erlegen sind, während das jüngste in Lebensgefahr schwebt.

Levine mit seinem Flugzeug abgestürzt. Der Ozeanflieger Levine, der zusammen mit Chamberlain den Ozean überflog, ist auf dem Flugplatz Curtissfeld mit der „Kolumbia“ abgestürzt. Levine und sein Begleiter blieben unverletzt.

Annemarie.

Roman von Mary Wisk.

(4. Fortsetzung.)

„Brauchst dich nicht mehr zu fürchten, und schau, etwas mitgebracht hab' ich dir. Ein seidenes Halstuch. Da, wann?“

„Ich dank' schön!“

Annemarie schaute mit ihren traurigen, schönen Augen dankbar in seine funkelnden, schwarzen. „Ich dank', aber die Mutter sieht's nicht gern, wenn ich — sei nicht böß, aber geschenkt möcht ich nichts nehmen.“

„Du brauchst ihr's ja nicht zu sagen — das heißt, unterbrach sich Anton, dem sein neuerlicher Mißerfolg einfiel, „sagen kannst ihr's ja, aber — ach was, das ist doch Unfug, Annerl, du mußt was von mir annehmen; ich will dir noch viel, viel schenken. Das macht mir ja gerade Freude. Und meine einzige Freude wirst du mir doch nicht negmen wollen. Wetzt, wenn ich reich wär — überschütten tät' ich dich mit allem, was schön ist. Aber, weiß der Teufel — wie? Was sagst?“

„Reich, sag' ich, möcht' ich auch sein!“ meinte Annemarie kläglich.

„Gelt, ja? Aber reich werden ist verdammt schwer. Du kannst nähen und schneidern den ganzen Tag, bis du trumm und bucklig wirst, Geld, viel Geld kommt doch nicht zusammen. Aber was nützt das jetzt alles, ich muß Schneider sein und kleben. Bleiben ist zwar zu viel gesagt — vorläufig nur —, denn später, wenn ich heirat' und eine reiche Partie mache... durch die neue Verwandtschaft von meinen Schwestern krieg' ich nämlich leicht... halt, wohnt, Annerl? Schagerl, was hast denn?“

Totenbläß, mit großen, starren Augen schaute ihn Annemarie an.

„Nimm dein Tuch und geh“, sagte sie heiser, „meine Mutter kommt bald, und wenn die dich hier sieht“, ihre Stimme hob sich in hellem Zorn, „dann schmeißt sie dich raus, topfüber. Und ich helf' ihr dazu!“

„Aber Schagerl...“

„Wenn du noch einmal Schagerl sagst, dann freu' dich, du unerschämter Mensch. Nimm dein Tuch, sag' ich — da — da hast es, und jetzt geh' und laß dich nie mehr sehen.“

„Ja, Annerl, bist du übergeschnappt?“ stammelte Anton halb sprachlos. „Eben warst du noch so lieb und nett...“

„Ja, erinnere mich noch an meine Dummheit, du Lump! Sag' mir einmal“, Annemarie stellte sich hochauferichtet mit untergeschlagenen Armen vor ihn hin, „was willst du denn eigentlich hier bei mir? Warum kommst du denn? Warum tuft du mir denn so schön?“

„Aber, Annemarie“, sagte Anton im Ton beleidigter Würde, „du weißt doch, daß ich dich gegen die Leute oben...“

„Die meinen es noch ehrlicher wie du!“ schrie Annemarie erbost. „Pindler! Schagerl! Kaufser! Ra wart', wenn meine Mutter heimkommt!“ Jetzt ging dem Anton ein Licht auf. Das war's: die reiche Heirat. Ja, um Gottes Willen, sie konnte doch nicht denken, daß er sie... das wäre doch lächerlich. So eingebildet konnte sie doch nicht sein. Den Gedanken mußte er ihr gleich austreiben.

„Gut, Annemarie“, sagte er hochmütig, „ich geh'. Wenn dir's nur nicht leid tut. Ich seh' jetzt schon, daß ich mich geirrt hab', daß du dir nichts aus mir machst. Ich will dir noch, eh' ich fort geh', sagen, daß ich dich schrecklich gern hab', mehr als mein Leben...“

„Ja, und brauchst doch eine reiche, eine selne Bürgerstochter, gelt?“

„Na, Annerl, das ist doch selbstverständlich. Was täten denn meine Verwandten sagen, wenn...“

„Wenn du mich nehmen tätest, ja freilich. Für so eine selne Schneiderfeil' wär' ich zu schlecht. Deine Schwestern plagen vor Hochmut und du auch... aber zum Pindler, Kaufserl, Schagerl, was ich gut genug. Watsch, raus! Du bist mir noch nicht einmal gut genug, du, Herr von Habenicht's, Tunichtgut du.“

„Das muß ich sagen...“, stammelte Anton Kraps, als er, von Annemaries jungen, kräftigen Fäusten vor die Tür expediert, heimwärts wanderte. „Das muß ich sagen, das ist eine, die Schneid hat. Schad', schad', wir passen doch gar zu gut zueinander!“

Eines Nachmittags — Wochen waren vergangen — kam Frau Rosa Griesler eifertig in ihr Elternhaus gelaufen. Als alle um die große Kaffeetafel gruppiert waren, rühte Frau Griesler mit einer wichtigen Neugierde heraus: sie hatte eine Partie für Anton! Und so sicher war es schon wie ausgemacht, denn die Mutter des Mädchens hatte nichts dagegen. Rosa mußte auch bereits die Höhe der Mitgift. Die Leute gehörten dem ersten Bürgerstand an, waren ihnen allen wohlbelannt. Ganz einfach... Hirschwirts Klara.

„Ach! Hirschwirts Klara! Das war was! Das verdankten sie, einstimmig erkannten sie es an, nur Rosa und Magdalene, die sich so zu halten verstanden. Nun war die Kamille oben, nun war auch Anton ein gemachter Mann. Die Klara bekam ordentlich Geld mit und eine Aussteuer, die sich gewaschen hatte. Kommoden und Schränke, Betten und Silberzeuge haufenweise. Die Hirschwirtsin würde sich nicht lumpen lassen.“

Hirschwirts Klara! Es war kaum zu glauben, daß sie gerade den Anton nehmen sollte, gerade den armen Schneider, sie, die so viele andere bekommen konnte. Aber Rosa mußte auch darüber Bescheid, lachte und blinzelte, ehe sie klärend erklärte: Klara sei in den Anton fürchterlich verliebt. Sie hätte ihn abends in der Werkstatt oft so wunderschön zur Gitarre singen hören, und sei nun narrisch in ihn verliebt. Vater und Mutter Kraps lachten und stießen einander mit den Ellbogen an. Nun sei die dumme Spielerei doch noch zu etwas gut gewesen, meinten sie vergnügt. Und nun müßte man auch die Magdalene holen, damit die es auch wüßte.

Anton, der am meisten Vorkluge, hatte erst ziemlich gleichgültig zugehört; als aber Rosa den Namen nannte, riß er die Augen erstaunt auf.

Er kannte sie wohl, die Klara! Eine große, magere Person, mit kleinen, gutmütigen Augen und einer langen Nase, die nach links stand.

Er hatte sie nie beachtet, denn er wußte, was schön war, und außerdem war sie ja einen halben Kopf größer als er.

„Das ist ein Glück, Anton, gelt?“ rief die Mutter freudestrahlend.

„Um, wieso? Find' ich nicht“, brummte dieser, die Unterlippe weit vorgeschoben, in wahrlichem Ton.

(Fortsetzung folgt.)

Helenenhof Sommer-Bresse-Redoute Helenenhof

Olympische Spiele, amerikanisches Mannschaftsrennen über 50 Kilometer, 4 Bogkämpfe unter Teilnahme des Polenmeisters Kupla u. Stibbe, Pfandlotterie, Kinderspiele, Orchester, Blumenkampfsauf Gondeln, bengal. Feuer. **Sonntag, 22. Juli**

Vereine & Veranstaltungen.

Vom Comissverein. Heute, Donnerstag, den 19. Juli a. c., findet im Vereinslokale der übliche Vereinsabend statt. Das Vereinslokal steht den geschätzten Mitgliedern schon von der frühesten Abendstunde zur Verfügung, da Billard, verschiedene Spiele, Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung der p. t. Mitglieder vorhanden sind, und auch für Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Sport.

Die Sigameisterschaft der A Klasse.

Am letzten Sonntag begannen schon die Spiele der 2. Runde um die Bezirkmeisterschaft. Es spielten die Kandidaten für den Meisterschaftstitel: Touring-Club 1b und L. Sp. u. To., die Sokol, bzw. Widzew zum Gegner hatten. Die Reservisten der Touristen fertigten ihren Gegner mit Leichtfertigkeit ab, bestiegen ihn nämlich mit 5:0, so weiter die Spitze der Tabelle bildend. Ihnen auf den Fersen folgten die Sportler, die durch den Sieg über Widzew bewiesen, daß sie des Meisterschafts würdig sind.

Aus dem ersten Runde muß noch das Spiel Proсна-W. R. S. in Kallisch ausgetragen werden, für welches jedoch noch kein Termin festgelegt worden ist. Frühjahrsmeister in der A Klasse wurde somit Touring 1b, der von den 11 auszutragenden Spielen 9 gewann und in zwei Fällen (G. M. S. 1:1; Dikan 3:3) unentschieden spielte. Doch liegt noch ein Protest in betreff des Spieles Touring-W. R. S. vor, den letztere anstrengen, so daß mit einer Wiederholung des Spieles zu rechnen ist. Falls die Touristen nicht aus der Form kommen, müßte ihnen der Meisterschaftstitel gesichert sein.

Die 2. Stelle nimmt der vorjährige Meister, der L. Sp. u. To. ein. Er hat nur einen Verlustpunkt mehr aufzuweisen als sein Vorgänger. (Niederlage gegen Touring; Unentschieden mit Union). Wenn es ihnen gelingen sollte, die Touristen zu bestreiten, so könnten sie diese von ihrer bisherigen Stelle verdrängen.

Un erwartet gut schnitt Dikan in der 1. Runde ab. Gelang es doch dieser Mannschaft 14 Punkte zu erzielen, denen sie durch das Spiel mit P. T. C. noch einen hinzugesellen.

Von den Vereinen aus der Provinz schnitt am besten P. T. C. (Pabjanic) ab, der 18 Punkte für sich buchen konnte und somit den 4. Platz in der Tabelle einnimmt. Ob sie weiterhin sich mit Erfolg werden behaupten können, ist fraglich, da sie alle Spiele der 1. Runde auf ihrem Boden bestritten.

Nicht besonders gut ging es diesmal L. R. S. Alle Mannschaften der Spiele sind vom Glück, das ihnen immer hold war, verlassen worden, und keine ihrer früher konkurrenzlosen 3 Mannschaften kann in diesem Jahre von Erfolg reden. L. R. S. 1b muß sich mit der 5. Stelle begnügen und dürfte wohl auch zu Abschluß der Meisterschaft keine bessere Stellung einnehmen.

Es folgen nun Widzew, W. R. S. und Hakoah. Die Widzwer haben durch das zurückkehren Walters in ihre Reihen wesentlich die Mannschaft gestärkt, ist er doch die Seele des ganzen Angriffs. — W. R. S. ist wohl neben Touring und L. Sp. u. To. eine technisch und auch taktisch hochstehende Mannschaft. Bei einer größeren Dosis Glück könnten sie den dritten Platz einnehmen. — Hakoahs Wohl und Wehe wiederum hängt von Segal ab. Besagt dieser Spieler, so ist die ganze Mannschaft nicht würdig, in der A Klasse zu spielen. Die 8 erzielten Punkte haben die Blauen ausschließlich ihm zu verdanken.

In Absteigegasse hielten sich Sokol (Zgierz), G. M. S., Union und Proсна (Kallisch). Letzgenannte hat wohl keine Hoffnung mehr, durchzukommen, da sie nur 1 Punkt, trotz aller Spiele auf eigenem Boden, erzielte. Wer von den übrigen 3 in die B Klasse fallen sollte, kann man noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen, da bei allen sich eine Formverbesserung bemerkbar macht.

Zur Veranschaulichung des Standes der Meisterschaft geben wir folgende Tabelle:

	Siege	Niederl.	Remis	Punkte
1. Touring...	12	0	2	44:20
2. L. Sp. u. To.	12	0	1	45:18

3. Dikan	12	6	3	32:16	15
4. P. T. C. ...	12	6	2	28:17	14
5. L. R. S. ...	11	6	1	30:17	13
6. Widzew ..	12	5	2	21:17	12
7. W. R. S. ...	10	5	—	22:13	10
8. Hakoah ...	11	4	1	17:31	9
9. Sokol	11	4	—	22:18	8
10. G. M. S. ...	11	2	2	14:26	6
11. Union	11	1	3	13:37	5
12. Proсна ...	10	—	1	11:37	1

S. V. M.

„Kraft“ nimmt nicht mehr an den Fußballmeisterschaftsspielen teil!

Der tätliche Angriff des „Kraft“-Spielers Walter bei dem Spiel Kraft — L. U. R. gegen den amtierenden Schiedsrichter, dürfte unseren Lesern noch frisch im Gedächtnis sein. Wie wir nun hierzu erfahren, reagierte die Verwaltung des Turnvereins „Kraft“ darauf sehr streng. Sie zieht nämlich ihre Mannschaft von den Meisterschaftsspielen der B-Klasse zurück. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Fußballsektion ihre Tätigkeit einstellt, im Gegenteil, es wird weiter eifrig trainiert werden. Die Zurückziehung soll die Strafe sein für Spieler, die sich zu solch abscheulichen Taten hinreichend lassen, wie es vor zwei Wochen auf dem D.O.R.-Platz der Fall war.

Die Maßnahme „Krafts“ erscheint zwar recht streng, ist aber vollumfänglich gerechtfertigt. (c.s)

Schiedsrichter Brzejniski leitet das Spiel L. R. S. — Cracovia.

Das sonntägliche Sigameisterschaftsspiel L. R. S. — Cracovia wird von Schiedsrichter Brzejniski (Posen) geleitet werden.

Zu diesem bevorstehenden Treffen wird uns noch gemeldet, daß Cracovia mit Sperling, G. ngel und dem Internationalen Kaluga an der Spitze, gegen L. R. S. aufmarschieren wird.

Die Bobber werden ebenfalls mit kompletter Mannschaft den Gästen gegenüberstehen. (c.s)

Korbballmeisterschaft der Vereine.

Augenblicklich finden die Korbballmeisterschaften der Vereine statt. Es nehmen daran unter anderem „Triumph“, L. R. S., J. M. C. A., „Absolwenci“, „Union“, „Widzew“ u. a. teil. Auch Touring Club hat seine Mannschaft angemeldet, sich jedoch zu den zwei angesehensten Spielen nicht gestellt. Die Mannschaft der L. Sp. u. To. nimmt daran nicht teil, da sie zur Zeit am Training verhindert war. — Bis jetzt führt die Mannschaft von „Triumph“, die schon zwei Siege gegen „Widzew“ und L. R. S. aufzuweisen hat; sie dürfte auch Meister bleiben, spielen doch in ihr 4 Spieler von „Lauras“. Ein Anwärter auf den Meisterschaftstitel ist ferner J. M. C. A. sowie die „Absolventen“, die im Frühjahr die Meisterschaft der Schulen errangen. Der höchsten Sieg hat bis jetzt J. M. C. A. über L. U. R. errungen 72:4, jedoch mußte sie von den „Absolventen“ eine Niederlage einstecken. S. V. M.

Paddoc pardontiert.

Der großprecherische Weltrekordmann.

Das amerikanische Angebot für die Olympischen Spiele hat, wie wir bereits berichtet haben, am Mittwoch auf dem gleichzeitig als Wohnschiff dienenden Dampfer „Präsident Roosevelt“ von New York aus die Reise nach Europa angetreten. Die bisherigen Vermutungen über das Leichtathletikaufgebot Amerikas sind von Grund auf falsch; nur wenige der von Paris her bekannten Olympiakämpfer sind auch diesmal berücksichtigt worden. Großes Aufsehen erregte es, daß das Komitee den Sprinter Paddoc aufgestellt hat. Der Streit, ob der Kalifornier Amateur oder Professionist ist, steht augenblicklich im Mittelpunkt; Paddoc selbst behauptet, trotz seiner Filmmittigkeit reiner Amateur geblieben zu sein und der amerikanischen Verband, der ihn zum Professionist erklären wollte, hat ihn pardontiert. Einem Interviewer sagte Paddoc, er fühle sich jetzt so in Form, daß er über hundert und zweihundert Meter wahrscheinlich zwei neue Weltrekorde in Amsterdam aufstellen werde.

Ein neuer Weltrekord.

Charles Rigoulot stellte mit 109,5 Kilo, rechts Keihen einen neuen Weltrekord auf. Der frühere Weltrekord, den gleichfalls Rigoulot hielt, stand auf 107,5 Kilogramm.

Aus dem Reiche.

Eine Riesenschlebung mit Brillanten aufgedeckt.

Für annähernd 1 Million Dollar Brillanten beschlagnahmt.

In Warschau wurde dieser Tage eine Schmuggelaffäre aufgedeckt, deren Wertzahlen eine geradezu schwindelhafte Höhe erreichten. Der Untersuchungsrichter wurde vorgestern von der Zollbehörde beauftragt, die mit der Verurteilung des Koszner Moszel, Hartfilber Szaja, Ostwa Szaja und Kupiec Benjamin, die alle schon bei den Zollbehörden notiert waren, festzunehmen. Die Verhaftung der Genannten gestaltete sich äußerst sensationell. Beamte der Grenzpolizei nahmen vor einigen Tagen eine Revision in dem Juweliergeschäft „Djament“, Krulowska 51, vor, dessen Besitzer der Brillantenhändler Rubinstein ist. Bei Eintritt der Beamten ins Lokal entstand unter den Anwesenden eine ungeheure Panik. Ueberall, hinter den Ofen, in Spucknapfe, auf die Erde, ja durch das Fenster auf die Straße wurden Brillanten geworfen, viele sogar verschluckt. Zu den gefundenen Steinen wollte sich niemand bekennen. Unter den 42 Verhafteten konnte sich nicht einer durch einen Zolsschein ausweisen. Bei der Revision wurden insgesamt 970 Karat Brillanten beschlagnahmt (1 Karat = 5 Gr.) die einen Wert von 700,000 bis 1 Million Dollar haben. Der Zoll für eingeführte Edelsteine ist garricht so groß, wohl aber ist die Umsatzsteuer für solch enorme Summen ganz erheblich.

Die Schmuggelbande wird sich also für Schmuggel und Hinterziehung der Umsatzsteuer zu verantworten haben.

Der rote Hahn.

Ein ganzes Städtchen niedergebrannt.

Vorige Nacht brach in dem Städtchen Rakowice bei Lemberg eine Feuersbrunst aus, der 26 Häuser zum Opfer fielen. Feuerwehr und Militär konnte den Brand bis gegen 5 Uhr früh lokalisieren. Einzig hundert Personen sind obdachlos geworden. Der Schaden beträgt 600 000 Zł.

Im Dorfe Wulka Tomaszewka, Kreis Lubow, wurden durch Blitzschläge 10 Häuser und 28 Wirtschaftsgebäude eingeschert. Der Schaden beträgt 120 000 Zł.

Warschau. Baukatastrophe. Gestern in der Mittagspause stürzte die Frontwand des Edele Rakowska und Kozimierzowstrasse im Bau befindlichen Hauses ein. Zum Glück sind keine Menschen zu Schaden gekommen, da sich die Arbeiter gerade beim Mittagessen befanden. Es ist dies schon die dritte Baukatastrophe im Verlaufe von kaum drei Monaten.

Kattowiz. Dynamitattentat in Neudorf. Am Sonntag wurde nachts gegen 1/2 12 Uhr in den Garten des Restaurants Wittola in Antonienhütte eine Wäsche mit einer starken Sprengstoffladung geworfen, die mit einem lauten Knall explodierte. Glücklicherweise ist niemand verletzt worden, jedoch gerieten die Bewohner der in der Nähe liegenden Häuser in begriffliche Erregung. Das Attentat stellt einen erneuten Anschlag auf Deutsche dar. In dem Garten, in den die Sprengladung geworfen wurde, fand am Sonntagabend eine Veranstaltung der Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken statt. Die Teilnehmer an dieser Veranstaltung sahen noch im Garten, als die Sprengladung explodierte. Nach dem Polizeibericht ist auch kein Materialschaden angerichtet worden. Die Polizeidirektion hat auf die Ermittlung der Täter 500 Złoh ausgefetzt.

Czenktochan. Mit dem Kinde unter einen Bahnzug warf sich eine gewisse Antjeszka Luliga, aus dem Dorfe Grabuwoke, Gemeinde Kruszyn, mit der Absicht, Selbstmord zu begehen. Die Mutter war auf der Stelle tot, während das Kind wie durch ein Wunder am Leben blieb, weil es zwischen den Schienen zu liegen kam. Auch ein zweiter Zug fuhr darüber hinweg und erst nach einiger Zeit fanden Bahnbeamte das arme Kind.

Lemberg. Ein Dorf niedergebrannt. Infolge Blitzschlags entstand am Dienstag in dem Dorfe Rakowice bei Lemberg ein Brand. Das ganze Dorf ist eingeschert worden. 200 Personen wurden obdachlos.

Was jeder Arbeiter und Angestellte wissen muß, erfährt er nur aus der Bobber Volkszeitung!

Sinaus mit der bürgerlichen Presse aus deinem Heim!

Die Welt der Frau



Die verlassene Braut und das heiratslustige Dienstmädchen.

Heiratschwindler aus Unfall. — Die Reingefallenen. — Die Kautions für den Geheimrat.

Es ist nicht immer leicht, die Grenze zu ziehen, wo das Gebiet des professionellen Heiratschwindlers beginnt. Während in anderen „Branchen“ des Gaunervolkes sich die Angehörigen ohne weiteres aus der großen internationalen Gaunerzunft rekrutieren, einer den anderen ausbilden und anlernen, ist die Klasse der Heiratschwindler doch im allgemeinen anders geartet.

Wohl gibt es auch in dieser Gaunerbranche einzelne, die heute einen Einbruch verüben, dann wieder einen geschickten Gaunercomp in einem Juwelierladen ausführen, und wenn sich die Gelegenheit bietet, dann sich auch einmal zur Abwechslung auf einen Heiratschwindel einlassen.

Andererseits aber rekrutiert sich das Heer der Heiratschwindler nicht selten aus jener Klasse von Leuten, die unversehens, und ohne daß sie es wollen, auf die schiefen Bahnen geraten. Da ist ein Kaufmann, der nicht recht vorwärts kommt; er denkt sich durch eine Heirat mit einem Mädchen, das ihm ein paar tausend Mark in die Ehe bringt, emporzuhelfen.

So wird er Heiratschwindler, indem er eine neue Verbindung eingehen sucht. Auf diesem Wege sind zahllose ursprünglich durchaus anständige und solide Menschen zu Heiratschwindlern geworden.

Dieser Art von Heiratschwindlern kommt die allzu große Leichtgläubigkeit alleinlebender Mädchen und Frauen zugute, und deren Intimität mit dem Getriebe der Welt. Die meisten Mädchen, zumal weibliche Diensthofen, schenken sich auch, in dieser Angelegenheit sich mit Personen zu beraten.

Es gibt daher auch direkte Spezialisten unter den Heiratschwindlern, die nur ihr Augenmerk auf weibliche Diensthofen richten.

Diese Mädchen stehen meistens allein in der Stadt, in der sie dienen, sind durch ihre Tätigkeit gehindert, den Heiratschwindlern viel nachzuspüren, oder überhaupt mit ihnen viel zusammen zu sein. Ein Heiratschwindler kann bequem immer mit einem halben Duzend seiner Opfer verkehren, ohne daß eins von dem andern etwas erfahren kann.

Eine andere Spezialität der Heiratschwindler hat es auf alternde Witwen abgesehen.

Sie sind natürlich schwerer zu täuschen, wenn nicht oft die vor Jahren einmal in Dresden verheiratet wurde. Er knüpfte auch hier oftmals der Wunsch, die Angelegenheit bis zur vollzogenen Heirat geheim zu halten, den Schwindler beständig.

Die betörten, alternden Frauen gehen meist auf alle Wünsche und Forderungen der Schwindler ein, und liefern ihnen nach und nach auf die mannigfaltigsten Vorwände ihr Vermögen aus.

Auch bezüglich dieser Vorwände gibt es ganz bestimmte Spezialisten. Einer der eigentümlichsten Heiratschwindler war der Mann mit der verlassenen Braut, der vor Jahren einmal in Dresden verheiratet wurde. Er knüpfte Liebesverhältnisse an, spielte den Verliebten, was natürlich seinen Opfern sehr schmeichelte, rückte dann aber nach kurzer Zeit mit der Mitteilung heraus, daß er doch eigentlich sehr unglücklich sei.

Er, der jetzt erst erfahren habe, was die rechte Liebe sei, habe sich leidenschaftlicher Weise schon vor einiger Zeit versprochen, und er sei nicht so frivol, ein gegebenes Versprechen zu brechen. Nach mehrtägigem Stöhnen und Klammern kam

dann der Vorschlag, die Verlassene, die eine berechnende Person sei, durch eine Geldsumme abzulösen.

Die Höhe dieser Summe wurde ganz nach den Vermögensverhältnissen der beschwindelten Heiratbewerberin abgemessen.

Die Bräute brachten selbst gemeinschaftlich mit dem Heiratschwindler die Summen zu der „verlassenen Braut“, der Helfershelferin und Geliebten des Schwindlers, die sich schriftlich verpflichtete, dafür den Bräutigam freizugeben.

Doch sind natürlich die Vorwände, unter denen das Geld den Opfern entlockt wird, sehr mannigfaltiger Art. Sie richten sich ebenso nach dem Stande der betreffenden, heiratslustigen Mädchen wie nach dem Grade ihrer Leichtgläubigkeit und den Summen, die ihnen zur Verfügung stehen.

In den meisten Fällen sind es Summen von wenigen tausend Mark, die schwer erarbeitet sind, die in jahrelanger Tätigkeit gespart wurden.

Da sind zum Beispiel die Heiratschwindler, die eine schöne, sichere Stellung bekommen können, aber Geld zur Kautions brauchen. Es handelt sich nur um ein paar hundert Mark, oder wenige tausend Mark, dann haben sie eine Lebensstellung, mit großem Gehalt und womöglich einem schönen Titel.

Der Heiratslustigen winkt so, nach den Vorwänden ihres „Bräutigams“, an dessen Seite ein Leben von dauernder Sorgenlosigkeit; sie wird vielleicht gar einmal „Frau Rechnungsrat“ sich nennen können — Beamtenstellungen sind besonders

beliebt — und das ist ein so großes Glück für die Einsame, daß sie alles glaubt, was ihr der Schwindler vorredet.

„Ist sie schwerfällig“, wird sie miträublich, so treten „Helfershelfer“ in Aktion, und mit welcher Frechheit in solchen Fällen manchmal gearbeitet wird, zeigt ein Fall, der sich einst in Berlin begab. Der Bewerber, das heißt der Heiratschwindler, der sich zum Opfer die Tochter eines wohlhabenden Berliner Handwerksmeisters angeschlossen hatte, war angeblich Angestellter der königlichen Kunstakademie, und sollte in einem höheren Posten einrücken, falls er eine Kautions von mehreren tausend Mark bringen kann.

Der Handwerksmeister wollte mit dem Geld nicht recht herausrücken.

er wollte sich die Sache noch überlegen. Der Schwindler fürchtete, er würde sich in der Kunstakademie erkundigen und hören, daß er dort nicht einmal dem Namen nach bekannt sei, und sagte zum zukünftigen Schwiegervater:

„Kommen Sie mit, ich will Sie meinem Vorgesetzten, dem Geheimrat Soundso, vorstellen.“

So gingen denn beide zur Kunstakademie, wo der Schwindler im Treppenbestuhl einen eleganten Herrn, der eben im Begriff war, fortzugehen, als „Herrn Geheimrat“ begrüßte, und von ihm mit den Worten angedeutet wurde: „Ach, Sie bringen mir wohl die Kautions! Ja, da müssen Sie sie schon ein andermal bringen. Ich hab's eilig, kann jetzt nicht ins Büro zurück, um Ihnen die Bescheinigung auszustellen!“

Da, nun legte sich der Schwindler ins Mittel, und meinte sehr bebot, daß der Herr Geheimrat die Bescheinigung ja später geben könne; der Handwerksmeister wagte nicht zu widersprechen. Auch schien ihm jetzt die Sache töfscher, da das Gespräch ganz öffentlich von hin- und hergehenden Beamten (die natürlich keine Ahnung hatten, um was es sich handelte) geführt wurde; und so war er sein Geld und bald darauf auch den Schwiegervater los. **Albert Friedl.**

Das Girl und seine Freunde.

Ein Tag amerikanisches Mädel. — Liebesromantik und Prüderie. — Vom Kaugummi zum Magazin.

Was versteht man bei uns unter „Girl“? Ein Chor- und Tanzmädel mit quäffiger Stimme und mufterhaften Weinen. Man kennt Tiller- und Flegel-Girls, unter Umständen weiß man, daß „Girl“ schlechthin Mädchen, junge Frau, bezeichnen kann.

Und was ist das „Girl“ in U. S. A., dem Lande der Film-Schönheitsideale, der Schönheitsfontänen, der werktätigen Frau, des „Slappers“? Daß das amerikanische Mädchen wie die amerikanische Frau von einem außerordentlichen Selbstbewußtsein und Selbstgefühl erfüllt sind, das dürfte bekannt sein. Wie äußert sich dies aber? Besteht es nur in der Emanzipationsbewegung, den zahllosen, allmächtigen Frauenklubs, Sekteln und der draufgängerlichen Rigorosität der Amerikanerin? Zunächst das amerikanische junge Mädchen: was sind seine Ideale? Hat es überhaupt welche?

Den Weirist „Daffisch“ kennt man drüben nicht, jenen „glückseligen Zustand des Jungmädchenstums“, in dem man von Selben (Selbstentzöden), von Romantik und Heimlichkeiten der Liebe träumt und schwärmt. Die Amerikanerin kennt überhaupt kein Schwärmen. Und selbst die Begeisterung hält nicht lange an.

Mitunter sind die Girls erst zwölf oder vierzehn Jahre, manchmal noch jünger und sie haben schon ihren „Boy-Friend“. Hierunter darf man sich aber dabeibe nicht etwa das Wort „Freund“ in unserem Sinne vorstellen, sondern es handelt sich wirklich

um den kameradschaftlichen Freund, mit dem man zusammen Kinos und Theater besucht, Autoausflüge unternimmt und abends auf dem Broadway spazieren geht. Man muß nicht erst lange die Eltern fragen, ob man ausgehen darf.

Und die Eltern, die den „Boy-Friend“ kennen, argwöhnen nichts, noch werden sie etwas dabei finden, daß das Girl durch die Nacht mit ihrem Freunde jagt, hier tanzt, dort im Kinos sitzt, da eine Gesellschaft mitmacht, noch sonst welche „unpassenden“ Abenteuer unternimmt. Man hat ein solch starkes Vertrauen zu den Kindern drüben, daß man von der Harmlosigkeit der Ausflüge usw. überzeugt ist.

Sie wollen das Leben selber ausprobieren und beweisen, daß sie „wer“ sind! Es hält deshalb auch nichts das Girl lange im Elternhaus. Wenn das amerikanische Mädchen mit der Schule fertig ist und stenographisch und Schreibmaschine gelernt hat, sucht es sich ein „Job“ (Arbeit) und verläßt ohne große Sentimentalität das Elternhaus, reist manchmal mütterleienallein durch den ganzen Kontinent, findet sich überall zurecht, ist selbständig, weiß sich ihrer Haut kräftig zu wehren, verdient sich ihr Geld, wohnt in eigenem Apartement, hat ihre Freunde und Freundinnen, alles gute „sports“ (Kameraden) und zumeist Kollegen vom Büro.

Und wie sie sich anzieht!

Was kann sie sich schon kaufen bei einem Wochenscheit von 25 Dollars? Sie wird schneidlichsvoll vor den eleganten Vätern stehen und sich die Modellformen von Hüften und Kleidern merken und sich nach dem ersehnten Vorbild selbst Kleider schneiden. Man kann „drüben“ kein Kadomädchen von einer Dollarprinzessin unterscheiden. Nur die Art, wie sie bezahlen, macht den Unterschied aus: die eine trägt den Sealmantel auf Abzahlung (wenn sie die letzte Rate bezahlt hat, ist der Mantel schon wieder unbrauchbar geworden), während das Mädchen aus Park-Avenue — wenn es keinen Beruf hat — gegen Kasse kauft. Körperpflege wird — wie bei allen Amerikanern — besonders getrieben: außer dem täglichen Bad sorgt sie dafür, daß sie stets manikürte und polierte Fingernägel hat, daß die Schuhe blank sind. Gießer hungert sie, als sich das geringste an Körperkultur entsagen zu müssen.

Und wehe dem Manne, der es wagen sollte — selbst wenn ihn der „Glutbild“ des Girl trifft — ihr nachzulaufen oder gar auf offener Straße anzusprechen! Entweder hört sie und sieht sie überhaupt nicht hin, und das ist der glückliche Fall. Zumeist ist sie aber für deutlichere Antworten und wird sich nicht genieren, dem Interkommunikationsluften eine Maultasche oder einen wohlgezielten Vorwurf zu verabreichen. Ja, es kann passieren.

daß sie tödlich beleidigt!

zum nächsten „cop“ (Schuhmann) eilt, den Missetäter am Kragen hinter sich herziehend, und ihn den Armen der Justiz überliefert, die ihn dann mit Gefängnis oder einer andern Buße bestraft. Und die Strafenspassanten (natürlich die Frauen, die drüben wahrhaftig mehr zusammenzubauen (schneien) werden als Partei für das „gekränkte Girl“ ergreifen und strenge Bestrafung des Uebeltäters fordern!

Ja, das Selbstbewußtsein des Girl geht soweit, daß sie in einem Tanzlokal lieber den ganzen Abend allein und „ungetanz“ sitzen wird, als sich von einem Tanzwilligen, den sie nicht persönlich kennt, ansprechen und zum Tanze engagieren zu lassen! Neuankommlinge in Amerika, sogenannte „greenhorns“, machen da mitunter die lieblichsten Erfahrungen. Allerdings muß erwähnt werden, daß dies Selbstbewußtsein des Girls sehr oft in Prüderie und Unnahbarkeit ausartet. Trotz aller Freiheit, trotz aller Selbständigkeit ist dann ein anderer Mensch davor abhängig von den landsüblichen Knigge-Regeln wie die Amerikanerin.

In Amerika spielt der Begriff des fast unübersehbaren Wortes „sex-appeal“ eine große Rolle. Wirklich überlegen heißt es soviel wie „Geschlechtsreiz“, gemeint ist aber weicher das physische Moment, obwohl auch das hier wie immer mitpricht, sondern im wesentlichen die Liebesromantik und alles das, was mit dem romantischen Moment der Erotik zusammenhängt. Aus diesem Grunde erklärt es sich haarscharf, warum das Girl unentwegt in die Kinos läuft und sich an den fiktiv-romantischen Filmen, die irgendein Bildschönes Liebespaar und alle romantischen und phantastischen

Das Standesamt macht es nicht!

Das Recht auf die Kameradschaftsese. — Der Verzicht auf das Kind. — Erziehung zur Arbeit.

Auch in seinem neuen Buche „Die Kameradschaftsese“ erweist sich der amerikanische Jugendrichter Ben B. Lindben, der Verfasser des aufsehenerregenden Buches „Die Revolution der modernen Frau“, als Wahrheitsfuchs und Weisheitsreiter. Auch hier berennt er die feste Burg eingewurzelter Vorurteile und zeigt an Hand sinnfälliger Beispiele die ganze Unzulänglichkeit und Bruchstückhaftigkeit der lebenslänglichen Zwangsmoogamie.

Lindben gibt Beispiele dafür, wie sich Eheleute im Einzel-alle durch Zübligung gegenseitiger Freiheit und Freizügigkeit in sexuellen Dingen helfen und auf diesem nicht ganz ungesunden Wege die eheliche Harmonie wiederherstellen. Mit Recht weist er auf die Bedenklichkeit eines solchen Verfahrens und die Unmöglichkeit seiner Verallgemeinerung hin und kommt endlich dazu, das vorzuschlagen, was er „Kameradschaftsese“ nennt. Das ist eine Form der Ehe, die

von vornherein auf das Kind verzichtet

und vom Gesetz durch Freiabgabe von Mitteln zur Empfangnisüberhöhung unterstützt wird. „Ein Gesetz, das kinderlosen Paaren nach der Scheidung keine wirtschaftlichen oder finanziellen Verpflichtungen auferlegt, sondern beide wieder so unabhängig von einander macht, wie sie vor der Eheschließung waren“. „Die Kameradschaftsese ist eine geschlechtlich geschlossene Ehe, und jede kinderlose Ehe, in der die Eheleute sich durch beiderseitige Einwilligung, wenn sie wollen, scheiden lassen können, ist eine Kameradschaftsese.“ Die besonderen Vorteile einer solchen Ehe sieht Lindben nicht nur in der Leichterkeit und von gegenseitiger Verpflichtung befreiten Ehescheidungsmodalität, sondern auch darin, daß der Staat Kranken oder erblich Belasteten die Ehe unter dem Vorbehalt der Kinderlosigkeit gestalten könne. Er meint mit Recht, daß auf diese Weise mehr moralische Sauberkeit und auch mehr Gewähr für gesunde Nachkommenschaft in die Welt komme.

So sehr man auch in alledem Lindben beipflichten mag, so ist hier doch eine Gefahr nicht abzuweisen: die in ein System gebrachte Selbstsucht und der jede Verantwortung ablehnende Lebensanspruch. Die Ehe ist doch eher sollte wenigstens sein das mit der Absicht auf Dauer und mit der Absicht auf Kind und Familie geschlossene Sexualverhältnis, das seiner ganzen Natur nach immerdar der gesunde Helfern menschlicher Gemeinshaftbildung sein sollte. In

solchem Zusammenhange wird die Ehe zur Pfanz- und Pflanzeseite von Hingabe und Opferfähigkeit, von Energie und Können.

Als Voraussetzung und Ergänzung fordert freilich auch diese Form der Ehe freie, geistlich und gesellschaftlich anerkennenden Verbindungen, wie sie

unter dem Namen der „Gewissenese“

längst in Schweden und Norwegen bestehen, und wie sie Lindben mit seiner „Kameradschaftsese“ anreicht. Wenn er auch in bezug auf die Kameradschaftsese — selbst bei ganz jungen Menschen — weit geht, so beschränkt er auf der anderen Seite den Weg erziehtlicher Beeinflussung, indem er u. a. anführt: „Das beste Mittel, junge Leute von sexueller Beisehenheit fernzuhalten, ist, sie zu beschäftigen, und dassethe alt natürlich für die Erwachsenden. Das Interesse für andere Dinge muß soviel wie möglich von diesem Strom sexueller Energie aufbrauchen“. Die Arbeit ist die beste Mittel für Knaben und Mädchen. Man halte sie immer beschäftigt!“

Weiter führt Lindben aus: „Man muß ihnen selbst die Fädel in die Hand geben, indem man sie zu möglichst autem Geschmack erzieht, ihr Unterscheidungsvermögen entwickelt, ihr Feingefühl ausbildet und ihnen eine wirkliche Vorliebe für das Schöne und Reine im Leben und in der Liebe einflößt. Bringen Sie das Mädchen, das Schmutz und Unwissenheit gebräut, dazu, Lippen und Wangen vorzuziehen, die die Farbe der Gesundheit tragen! Bringen Sie dieses Mädchen dazu, daß es nach innerlicher Schönheit strebt! Aber lassen Sie ihr nicht, ihre Sehnsucht nach Schönheit und nach den Freuden des Lebens sei süßhaft. Wir brauchen ein Moralsystem,

das auf Liebe, Güte, Duldung und Verträgnis beruht.

Der erste aller Schritte muß sein, dafür zu sorgen, daß die Kinder von gesunden Eltern geboren werden und in Verhältnissen aufwachsen, in denen sie wachsen und sich entwickeln können. Ferner, daß viele der zur Verbesserung unserer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse vorgeschlagenen Hilfsmittel ebenso unnützlich sein würden wie Armenhäuser in einem Lande ohne arme Leute, wenn wir alle gesund, hart, intelligent und glücklich wären.“

Henriette Kärlh.

Situationen der Liebe zeigen, begehrt. Und im selben Maß liegt das Girl alle 5, 10 und 25 Cents Magazine mit ihren süßlichen Liebesgeschichten, die dann zumeist in den Flaus wiederzusehen sind.

So kann man das durchschnittliche amerikanische Girl in den Untergrundbahnen beobachten,

wenn es sich das Gesicht malt,

Gummi laut lächelt, Magazine und Zeitungsbromant verflüchtigt, Kreuzworträtsel löst. So begegnen wir ihr in den Gesellschaften, wo sie mit gleicher sportlicher Hingabe tanzt, tanzt und Bridge spielt. Mit demselben Sportetzer wird sie Tennis spielen, Eiscreme schlürfen, Turnieren betreiben, ihrem hochfrießenden beim Baseball zuschauen. Sie wird sich wie ihre Freundinnen gleichermäßen für Tennis oder Dampfen begeistern (wer gerade Mode ist), wird aus Bewunderung die Mäher lesen, wenn man darüber sprechen muß, um „up-to-date“ zu sein, wird Dummheiten in ihren College-Klubs ausgeben, mit völliger Gleichgültigkeit an den ihr nachkommenden Männern vorbeizugehen, sie wird das Leben in vollen Zügen genießen, mit Geduld ihre acht Arbeitstunden abhaken und dann mit gequältem Stoppentiff Schlag 8 Uhr auf den Broadway des Lebens eilen.

Karl Schued.

Die Insel der Frauen.

Melche als Selbstverständlichkeit. — Ein Paradies der Männer.

Eine der interessantesten Inseln, die es auf der Welt gibt, ist die kleine Fraueninsel, die zum Cook-Archipel gehört und in der Südsee gelegen ist. Die Anzahl ihrer Bewohner ist gering, es sind nur 24 Männer und — 164 Frauen vorhanden, die von außerordentlicher Schönheit sind. Schlanke und groß und gut gebaut. Man rühmt ihre blendendweißen Zähne und das seidene Haar, das sie noch nicht kurz geschneitten tragen, sondern das ihnen bis zu den Füßen reicht. Ihre Hautfarbe ist ein helles Schokoladenbraun, ihr einziger Schmuckstück in unseren Augen ist, daß ihre Nasen ziemlich platt sind.

Diese Insel mit dem großen Frauenüberschuß liegt aber sehr vereinsamt, denn nur etwa zweimal im Jahre kommen Schiffe, um Waren auszutauschen. Diese Schiffe halten sich aber meist in bedeutendem Abstand, denn die schönen männlichen Frauen sind nicht ungeschicklich. Es ist mehr als einmal vorgekommen, daß sie nach den Schiffen hinausgeschwommen und an Bord geklettert sind, um einfach gewaltsam die Männer mitzunehmen, die ihnen gefielen und die sie brauchten: der umgekehrte Raub der Sabinerinnen.

Da die Frauen auf dieser Insel so stark in der Ueberzahl sind, ist es selbstverständlich, daß dort

die Melche üblich

ist, aber auch diese Einrichtung vermag dem Uebel nicht abzuwehren; heftige Streitigkeiten zwischen den Frauen sind an der Tagesordnung. Die Männer sind überaus begehrt. Man kann diese Fraueninsel also sozusagen als ein Paradies der Männer bezeichnen. Die Verteilung der Frauen auf die wenigen vorhandenen Männer besorgt der Hauptkapitän der Insel persönlich.

Die Männer auf dieser Fraueninsel führen ein wahrhaft wüßliches Dasein. Alle Arbeit verrichten die Frauen, die glücklich sind, ihrem Herrn und Gebieter auf jede nur mögliche Weise ihre Dienstbereitschaft zu beweisen. Sie lesen ihrem Herrn jeden Wunsch von den Augen ab, und die verschiedensten Frauen wetteifern miteinander, ihm etwas zu

Liebe zu tun. Bei den Mahlzeiten, die sie bereiten, füttern sie ihn logar. Da die Männer ihre bevorzugte Stellung sehr wohl zu schätzen wissen, sind sie

über die Geburt von Knaben keineswegs glücklich,

denn wenn die Männer sich eines Tages vermehren sollten, wäre es ja mit dem Paradies aus und vorbei. Aus diesem Grunde sind die Männer auch sehr gegen Besuche fremder Männer auf der Insel; sie wollen durchaus nicht, daß die Frauen Vergleiche anstellen, die vielleicht zum Nachteil der vermögenden, überfütterten Paschas der Insel ausfallen könnten.

Die täglich steigende Auflage der „Lodger Volkszeitung“

Ist die beste Kritik für den West der Zeitung.

Worauf beruht dieser Erfolg?

Das schaffende Volk aller Berufswege hat sich erkannt, daß die „Lodger Volkszeitung“ das einzige Blatt ist, das ohne Rücksicht auf einzelne Interessengruppen die allgemeinen Interessen der Hand- und Kopfarbeiter vertritt. Durch diese Tatsache ist die „Lodger Volkszeitung“

der Anwalt des Volkes geworden.

Die „Lodger Volkszeitung“

ist das Sprachorgan des schaffenden Volkes, ist die geistige Kampfzunge aller Arbeitenden, ist die Tribüne der öffentlichen Meinung des Volkes, ist das Verbindungsglied im Kampfe gegen jede Reaktion, ist die unbedingte Frontlinie gegen jegliche Reaktion, ist Führerin in allen sozialen Kämpfen.

Wollen Sie Schritt halten

mit dem Tempo unserer Zeit, über alles Notwendige und Wissenswertes unterrichtet sein, auf dem Gebiete der Politik, Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft, Film, Sport usw.,

dann dürfen Sie nicht stillstehen,

sondern müssen planmäßig die Zeitung verfolgen, die Ihre Interessen wahrnimmt und schützt.

Allen Interessenten

Wollen wir gegen Einlösung der Adresse drei Tage gratis die „Lodger Volkszeitung“ ins Haus zu.

Die „Lodger Volkszeitung“ ist die billigste deutsche Tageszeitung und kostet nur 4,20 M. monatlich.

„Lodger Volkszeitung“ Postamt 109, Tel. 204.

Geht es den Amerikanerinnen gut?

Shaw über die amerikanischen Frauen.

Bernard Shaw's „Frauenführer zum Sozialismus“, das am 1. Juni erschienen ist und binnen kurzem auch in deutscher Sprache vorliegen wird, stellt eine der bedeutendsten sozialistischen Veröffentlichungen der letzten Jahrzehnte dar. Wir werden demnächst noch ausführlich auf das Werk zurückkommen und möchten einstweilen nur feststellen, daß dieses Buch, das hauptsächlich die Frauen in die sozialistische Gedankenwelt einführen soll, bei allen Einwendungen, die der marxistisch geschulte Sozialist im einzelnen auch gegen Shaw's Argumentation erheben mag, doch unzweifelhaft mehr Menschen, die bisher dem Sozialismus fremd waren, zum Sozialismus belehren wird als irgendeine Einzelpublikation seit dem Erscheinen des „Kapital“ von Karl Marx, obwohl natürlich der wissenschaftliche Wert von Shaw's Werk unvergleichlich geringer ist. Shaw's Buch ist gleichzeitig in England und Amerika erschienen, und Shaw hat offenbar damit gerechnet, daß die amerikanischen Leser und Leserinnen, die wie verächtlich auf ihr kapitalistisches „Wirtschaftswunder“ starren, etwas glauben könnten, sein Buch gebe Amerika überhaupt nichts an. Deshalb hat er der amerikanischen Ausgabe ein Wortwort mit auf den Weg gegeben, das seinen Zweifel darüber läßt, wie er über dieses „Wirtschaftswunder“ denkt.

Er schreibt: „Was ich euch über England sage, werde ich mir glauben.“

Was ich euch über Amerika sagen könnte,

würde euch vielleicht veranlassen, mir mit einem Schiefgabelweizen Aufwartung zu machen. So viel erlaube ich mir jedoch zu bemerken: Stellt euch nur ja nicht vor, daß es Amerika so gut geht, wie ihr euch einbildet, weil sich gewisse amerikanische Arbeiterschichten jetzt Babymannen kaufen, Ford-Wagen anschaffen und das Geld, das sie früher im Wirtshaus verausacht haben, in Siedlungsanteilscheinen investieren. Als Frau eines Bergarbeiters in Süd-Wales würdet ihr vielleicht in diesem Augenblick halb verhungert sein, aber die Frau eines Bergarbeiters in Colorado mag euch vielleicht für sehr glücklich halten, weil ihr ja nichts Besseres zu ertragen habt als Hunger. Den ausgebeuteten Heimarbeitern in den Rietstafeln eurer großen Städte wird weismacht, daß in Amerika jeder Mann reich werden kann, wenn er nur will. Wir hier in England ersparen ihnen wenigstens einen berartigen Spott und Hohn.“

Nur 2% für „freie Liebe“.

Das „feste Verhältnis“ wird bevorzugt.

Die Sexualethik der russischen Studentenschaft spiegelt sich in einer Enquete, deren Ergebnisse in der Moskauer „Sowjetija“ mitgeteilt werden. Danach erklärten sich nur 2 Prozent der Befragten für die „freie Liebe“ im Sinne ungeschänkter Beziehungen zum anderen Geschlecht. 48 Prozent der weiblichen und 13 Prozent der männlichen Studierenden sprachen sich für ein sogenanntes „festes Verhältnis“ aus. Die Mehrzahl der Studentinnen war erst nach Vollendung des 22. Lebensjahres in Beziehungen zum anderen Geschlecht getreten, die Hälfte der Studenten dagegen bereits im 17. Lebensjahre. Wo Enthaltensamkeit geübt wurde, gaben 35 Prozent der Befragten dafür soziale und moralische Gründe an, 25 Prozent sexuelle Bedürfnislosigkeit. 17 Prozent hatten sich noch nicht verliebt, und einige wenige hatten noch keine Gelegenheit zu sexuellen Beziehungen gehabt.

Modebericht.

Heute ist die Bluse ein unentbehrlicher Bestandteil der modernen Garderobe geworden. Ein paar Jahre war sie vom Programm der Mode völlig gestrichen; sie war zwar vorhanden, aber zu modisch anerkannten Kleidungsstücken zählte sie nicht. Und heute, wo das Kostüm wieder voll und ganz zu seinem Rechte gekommen ist, brauchen wir die Bluse als eine notwendige vervollständigende und gleich mit ihrem Weiberscheitern wurde sie uns in so abwechslungsreicher Fülle, in so vielseitiger Aufmachung gebracht, daß es wirklich eine Freude ist, sich ein paar dieser reizenden Modelle zu beschaffen. Die Blusen, die wir uns in verehrten Bekannten zeigen, können aus den verschiedensten Materialien angefertigt werden, aus Wolle oder Wollschlepp, wenn es sich um eine ausgesprochene Sommerbluse handelt — aus Crepe de Chine oder einer glänzenden Wollseide, wenn die Bluse ergänzt durch einen schicken

Crepe-de-Chine-Rock, gleichviel zu welcher Jahreszeit, am Nachmittag getragen werden soll. An Farben kommen nur die hellen in Frage — außer Weiß, das für die sommerlichen Bolle- oder Wollschleppblusen allein zu verwenden ist — ein zartes Rosa, Sandfarbe, Beige, Mattblau oder hellgrau. Faltengruppen, feine Dieben, Hohlnähte oder zarte Spitze geben die Garnierung. — Die Blusenröcke sind sehr schlicht gehalten. Sie werden zum Teil durch die über den Rock getragene Bluse verdeckt. Bevorzugt wird die enge gerade Form mit vorn oder seitlich eingelagerten Falten, die besonders an Sportröcken nicht fehlen dürfen. Diese weihen außerdem aufgelegte Taschen auf, die zum Unterbringen des Taschentuches unentbehrlich sind. — In allen Modellen sind Non-Schnittmuster erhältlich.

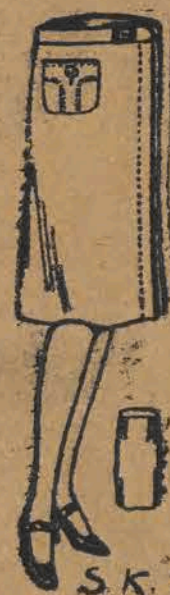


74720

SK 172. Elegante Bluse aus besserer Seide mit effektvoller Bieserverzierungen. Tragen- und Armbündchen sind mit farbigen Bändern abgesetzt. Hierzu passende Händegürtel. Non-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 75 Pf.

SK 173. Sportrock aus einfarbigem Wollstoff mit einseitiger schräger Falte und angedeuteter Taille. Sie mit einer formstabilen Kordel. Am Stoffgürtel. Non-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 75 Pf.

J 4720. Elegante Bluse aus modischerem und orange Crepe de Chine zusammengesetzt. Die ärmeligen Bündchen und die Armbündchen sind mit Stoffbündchen abgesetzt. Am Stoffgürtel. Non-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 75 Pf.



SK 173



74730



SK 182



SK 186



74731

SK 182. Blusenrock aus schräggestricheltem Wollstoff, in der vorderen und rückseitigen Mitte mit eingelegerter Bequemheit versehen. Die Bluse hat. Sommer. Non-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 75 Pf.

SK 186. Eleganter Blusenrock aus farbigem Wollstoff mit einfarbigem Material kombiniert. Dieses ist für die untergelegten Kleidteile. sowie für den Gürtel genommen. Der mit Knopfschluß versehenen Non-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 75 Pf.

J 4731. Vollerock in hochgeschlossener Form mit Faltengruppen und Bieserverzierungen am Gürtel. Kordel, Satot und Kragen setzen Seitenverzierungen. Stoff am Brustteil Knopfschließung. Non-Schnitt für Größe 44 und 46 erhältlich. Preis 75 Pf.

Exprobt und bewährt!

Wolle und Schmutz aus weißen Kleidern werden entfernt, wenn man dem Wasser, in dem man sie kocht, 2-3 Äpfel Paraffin zusetzt; auch hilft es die Sachen klar zu erhalten.

Die Farben bedruckter Kleidungsstücke oder Decken werden bester, wenn man sie in einer Lösung von 1 Äpfel Salz auf 1 Liter kochendes Wasser einweicht und bis zum Erkalten darin läßt.

Woll-, Schweiß- und andere Flecke entfernt man am besten Seife, indem man einen Brei aus doppeltkohlensaurem Natron und kaltem Wasser bereitet und diesen auf den Fleck aufträgt.

Offene in weißen Blusen, Kleidern u. dergl. verschwinden sofort durch einfaches Betupfen mit Wasserstoffsuperoxyd, ohne einen Rand zurück zu lassen.

Wolllederhandschuhe wäscht man in lauwarmem Seifenwasser, farbige werden nicht gespült, sondern zum Trocknen aufgehängt. Während des Trocknens müssen sie mehrmals zerrieben werden, damit sie ihre Weichheit nicht einbüßen. Weiße Wolllederhandschuhe spült man vor dem Aufhängen noch einmal in frischem lauem Seifenwasser.

Silberfäden und -verzierungen werden bald matt, wenn sie der Luft ausgesetzt werden. Der Glanz kann wieder hergestellt werden, wenn man die Gegenstände in eine starke Lösung aus Ammoniak und heißem Wasser taucht und dann abreibt.

Rotige Plättchen reinigt man mit Bienenwachs und Salz. Man bindet ein Stückchen Wachs in ein Leinenlappen und damit über das heiße Eisen; dann sägelt man über ein Tuch, das man mit Salz bestreut hat.

Am Tisch, Zwiebel- und andere Gerüche vom Geschirre zu beseitigen, lege man in das Spülwasser ein Stückchen Zitronenschale; diese zieht den Geruch an und gibt dem Porzellan einen schönen Glanz.